

Menschenraub, Expressum, Plünderung, Brandstiftung, Brandstörung, die „kleineren Verbrechen“ wegweisend.

Das klingt allerdings anders als die bisherigen Berichte über eine Mafia, die „eigentlich nur noch als eine historische Erinnerung besteht“. Anders als die Berichte der Präfekten, anders als die sporadischen Erzählungen der Presse. Das haben die Fremden in den Luxushotels von Taormina nicht geahnt, daß sie Schulter an Schulter mit solcher Romantik zusammensaßen, an einen Aetna menschlicher Verworfensheit sich lehnten! Was man doch dieser Tage erst wieder die rührende Schilderung deutscher Maler, die von den hevaleresten Mafioten zwar regelrecht überfallen wurden, wie es sich gehört in Sizilien, auf ihre wehmütig gezeichneten paar Soldi aber erleben mußten, wie die edlen Räuber zur Seite traten, sich leise besprachen und dann ihren Opfern 150 Lire in die Hand drückten, denn „Brüder der Armut bekämpft die Mafia nicht!“. O nein, die Herren umzingeln nur zum Beispiel nachts die armeselige Hütte eines Feldarbeiters, binden die alten Leute an die Betten, schänden die Tochter und verschleppen sie samt allem, was nicht niet- und nagelfest ist, nachdem sie die Hütte in Brand gestellt haben. So sieht das Handwerk der Mafia in Wirklichkeit aus. Es ist ein Verdienst Mussolinis, daß er sie kaltherzig entkleidet und grausam seziert hat.

Der Kampf der Staatsgewalt gegen die „ungekrönten Könige“ von Sardinien und Sizilien ist nun in vollem Gange. Mit Feuer und Schwert geht auf Befehl Mussolinis der Präfekt Mori in Palermo vor der bestgehaßte Mann Siziliens. Seine Carabinieri haben einen schweren Stand, denn die Räuber sind natürlich mit allen Schlupfwinkeln der Insel, mit allen Kniffen einer jahrhundertealten Berufsausübung vertraut, ihr Terror bindet den Wissenden die Zunge. Dazu gesellt sich die immer noch nicht erschöpfte Blutrache. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Carabinieri allein im letzten Jahre zehn Tote und 350 Verwundete verloren. Dafür kann nun aber auch Mussolini den ersten Siegesbericht verlesen:

1923: 696 Fälle von Viehraub, 1926 nur noch 126. Die Entführungen sind von 1216 auf 298 gesunken, die Expressum von 238 auf 121, die Brandstiftungen von 16 auf 2, die Morde von 675 auf 299, die Brandstiftungen von 739 auf 469. Mussolini richtet seinen Gruß nicht nur an den Präfekten Mori, sondern auch, und das ist bezeichnend für Sizilien, an den Richter Giampietro, „der den Mut hat, in Sizilien die Banditen zu verurteilen“.

„Mancher wird nun fragen: Wann endet wohl der Kampf gegen die Mafia. Er wird nicht enden, solange es noch Mafioten gibt; er wird erst dann enden, wenn auch die Erinnerung an die Mafia im Gedächtnis der Sizilianer erloschen ist!“

Ein stolzes und ein fühes Wort. Vielleicht fällt nächstens ein anderes über die Camorra.

Die Überführung der Leiche Wojtows.

Die großen Feierlichkeiten in Warschau.

Warschau, 11. Juni. (Pat.) Um 7½ Uhr begannen gestern die Feierlichkeiten der Überführung der Leiche Wojtows. Schon eine Stunde vor der Überführung nahm eine Ehrenwache, die sich aus Soldaten des 36. Infanterie-Regiments zusammensetzte, vor dem Gebäude der Sowjetgesandtschaft und längs der ulica Pogana, in der sich die Sowjetgesandtschaft befindet, Aufstellung. Um die angekündigte Zeit versammelten sich im Gesandtschaftsgebäude Vertreter der Regierung, der Bivil- und Militärbehörden und des diplomatischen Korps. Um 7 Uhr 30 Minuten der Vertreter des Staatspräsidenten, der Chef der Bivilanglei, Dzieciolowski, in Begleitung von Adjutanten ein. Um 7 Uhr 45 begann man die Kränze hinauszutragen, die auf besonderen Wagen niedergelegt wurden. Besonders aufmerksam wurde man auf den Krantz des Außenministers Baleski und die Kränze der Sowjetgesandtschaft. Um 7 Uhr 55 wurde von Gesandtschaftsbeamten der Sarg mit der Leiche Wojtows hinausgetragen. Um 8 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung, an der Spitze zwei Infanteriekompagnien, eine Batterie der berittenen Artillerie und eine Schwadron leichter Dragoner. Es folgten Delegationen mit Kränzen. Dann kam der sechsspännige Leichenzug, hinter ihm schritt die Witwe mit den übrigen Familienangehörigen, die nächsten Mitarbeiter der Gesandtschaft mit dem Geschäftsträger Ujanow und dem ersten Sekretär Arkadijew an der Spitze, dann der Vertreter des Staatspräsidenten, die Minister Skladowski, Kowalewski, Romocki, Miedzyński, Staniewicz und Dobroński mit dem Vize-Premier Bartel an der Spitze, das diplomatische Korps und Beamte des Außenministeriums mit dem französischen Botschafter La Mothe und dem Kabinettschef Praszkiewicz an der Spitze. Außerdem nahmen an der Überführung der Warschauer Wojewode Soltan und der Stadtpräsident Jabłonowski teil. Den Schluss des Zuges bildeten wieder zwei Infanteriekompagnien, eine Batterie der Artillerie und eine Kavallerie-Schwadron. Um 8 Uhr 25 kam der Zug auf dem Hauptbahnhof an, wo auf dem Bahnhofsteig der bereitgestellte Sonderzug stand. Als der Sarg im Abteil aufgestellt war, sprachen der Vertreter des Staatspräsidenten, der Vize-Premier Bartel und die anwesenden Minister sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps noch einmal ihr Beileid aus. Um 8 Uhr 45 fuhr der Zug ab. Auf allen Haltestellen waren Ehrenwachen aufgestellt. Auf dem Bahnhof in Stolpce wurde der Zug von einer Ehrenkompanie des 87. Infanterie-Regiments erwartet. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Kapelle einen Trauermarsch, und die Ehrenkompanie präsentierte das Gewehr. Zu gleicher Zeit zeigten sich über dem Bahnhof polnische Flieger. Die Kundgebungen der Bivil- und Militärbehörden machten einen ergreifenden Eindruck auf die Familie des Ermordeten. Als der Zug in Koslowo eintraf, verließen die Vertreter des polnischen Heeres und der Bivilbehörden den Zug, indem sie an der Grenze dem Ermordeten die letzten Ehren erwiesen. Auf der anderen Seite der Grenze spielte man die Internationale. Es traten mehrere Redner mit Agitationsansprachen auf. Unter den Kämpfen der Internationale fuhr der Zug weiter nach Nieborów.

Die Hinrichtungen der Tscheka.

Der „Kurier Pozn.“ bringt folgende Meldung aus Warschau: „Die Warszauer Presse bringt ein Kommuniqué der G. II. P., in dem eine lange Reihe blutiger Repressalien der Sowjetregierung gegen Gegenrevolutionäre und angebliche Verschwörer bekanntgegeben wird. Die Ursache der Repressalien soll der Übergang der Gegenrevolutionäre zu terroristischen Aktionen sein. Am Donnerstag wurden 20 Personen zum Tode verurteilt und hingerichtet. In 8 Fällen handelt es sich um angebliche Spionage, in 8 Fällen um angeblich geplante Anschläge auf Sowjetkommandeure, in einem

Halle um ein illegales Eindringen in eins der Ministerien. Erhöhten wurden u. a. Fürst Dolgorukow und sein Bruder. Das Todesurteil ist auch gegen Nikulin, den Fürsten Elbengen, Semireinow und den Sohn des Generals Szczeglowitow (Justizminister vor dem Kriege) gefällt worden.“

Verdrehte Wahrheiten.

Ein Artikel über Oberschlesien.

Wir lesen im „Gaz“: „Die kommende Session des Völkerbundsrates wird einen normalen und ruhigen Verlauf haben, wenn nicht von Seiten Deutschlands eine Störung kommt. Wir müssen bedenken, daß der erste deutsche Delegierte, Minister Stresemann, den Vorsitz der Session führen wird, was schon allein die Garantie für eine gewisse Zurückhaltung der deutschen Delegation bieten sollte. Dabei kann man doch schon heute voraussehen, daß heikle Fragen berührt werden, die eben gerade die deutschen Interessen betrifft. Zunächst sieht die Memelfrage auf der Tagesordnung. Die litauische Regierung will verschiedene Bestimmungen des Memeler Abkommen nicht durchführen und verfährt recht ungünstig mit der dortigen deutschen Bevölkerung, was in Berlin starke Unzufriedenheit hervorruft. Danzig soll mit einer Verurteilung gegen die Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes kommen, wonach Polen das Recht erlangte, unter der Woche einer entsprechenden Belastung ein Munitionsdepot auf der Westerplatte zu halten. Im Danziger Volksstaat ist ein Antrag eingebrochen, der dahin geht, daß vom Völkerbund die sofortige Aufhebung dieses Lagers verlangt werden soll, da dort Waffenvorräte gegen die Sowjets angehäuft würden. (!!)“

Diese Unterstellung ist nur ein Vorwand dafür, gegen polnische Berechtigungen vorgehen zu können, die nicht aus einer Entscheidung des Hohen Kommissars, sondern aus den Bestimmungen des Versailler Vertrages herrühren. Die Unzufriedenheit einer polnischen Besetzung auf der Westerplatte ist den Danziger Nationalisten ein Dorn im Auge. Sie wollen aus der Freien Stadt einen Mittelpunkt der Altdutschen Aktion machen und befürchten, daß diese kleine polnische Abteilung im gegebenen Falle die Verwirrung ihrer abenteuerlichen Pläne erschweren könnte. Der Danziger Protest wird natürlich die Unterstützung der deutschen Delegation finden, aber wir nehmen nicht an, daß der Völkerbundsrat auch nur zum Teil den Ansprüchen der Danziger Nationalisten (Es handelt sich um den Protest aller Bewohner von Danzig! Ned.) Gehorchen kann. Wenn wir den Meldungen der deutschen Presse glauben sollen, dann werden die Schulungen in Oberschlesien ebenfalls Gegenstand der Beratungen des Völkerbundsrates sein, und zwar wegen Beschwerden des Völkerbundes über angebliche Partizipierung der deutschen Bevölkerung durch die polnischen Schulbehörden. Dies ist für uns (Polen) von großer Bedeutung und deshalb muß der Hintergrund und der Verlauf der Angelegenheit noch einmal vorgetragen werden.

Selbst nach deutschem Vorkriegsaufstellung ist die Bevölkerung Oberschlesiens fernpolnisch, und zwar in den Dörfern sowie in den Fabrik- und Grubenförderungen zu 90 und einges Prozent, in den größeren Städten zu 50 bis 80 Prozent. An diese Ziffern ist die Struktur des dortigen Schulwesens angelegt worden, wobei im Sinne der internationalen Verpflichtungen, die Polen übernahm, den deutschen Minderheiten überall eigene Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zugewiesen worden sind. Es stellt sich heraus, wie schwach diese deutsche Minderheit ist und wie wenige Kinder sich zu den deutschen Schulen melden. Da begann der Völkerbund mit mächtiger Finanzunterstützung seitens des deutschen Reichs den berüchtigten Seelenhandel, indem er einfach polnische Kinder von armen Eltern kaufte. Jeder Pole, der sich entschloß, seine Kinder in die deutsche Schule zu schicken, erhielt eine monetäre Beihilfe von 25 Zloty, dazu alle Bilder und sonstigen Schulutensilien. (Eine größere Unterschämtheit gibt es nicht mehr! Ned.)

In der Zeit der Arbeitslosigkeit fanden sich leider viele Eltern oder solche, die von deutschen Fabrikanten abhängig sind, die ihre Unterschrift gaben und ihre Kinder an die deutschen Schulen verkauften, so daß deren Frequenz plötzlich stark anstieg. Angesichts solch trauriger Übergriffe waren die polnischen Behörden gezwungen, energisch einzutreten. Man führte in den deutschen Schulen Revisionen durch und befahl die Verbesserung polnischer Kinder nach polnischem Lehrplan. Die Schlesischen Deutschen machten Lärm und die deutsche Presse, von der nationalistischen bis zur radikalen, brachte lange detaillierte Beschreibungen der „schrecklichen nationalen Bedrückung“ in Oberschlesien, während die deutsche Regierung (Nein, der Oberschlesische Völkerbund hat es getan! Ned.) eine Beschwerde an den Völkerbund einreichte, der dann den Beschluß faßte, den Pädagogen Maurer aus Luzern, also aus der deutschen Schweiz, nach Schlesien zu entsenden. Der sollte die Schulkinder prüfen und in jedem Einzelfalle entscheiden, in welche Schule es gehen sollte. Herr Maurer benutzte die Gelegenheit der Schuleinschreibungen und begann seine Arbeit.

Wie war nun das Resultat seiner Untersuchungen? In einer Schule in Lipine ordnete er, nachdem die Prüfung der eingeschriebenen Kinder vollzogen hatte, an, daß sofort 24 Knaben und Mädchen, die kein Wort Deutsch könnten, aus der deutschen Schule ausgeschlossen würden. Ähnlich stand es in den Bezirken von Pleß und Rybnik. Im Bezirk Lublin sind 99 Prozent der Kinder in polnische Schulen eingetragen. Selbst in Schwientochlowitz, wo im vergangenen Jahr 51 Prozent in polnische Schulen eingeschrieben wurden, sind jetzt 72 Prozent eingeschrieben. In manchen Ortschaften ist in deutsche Schulen kein einziges Kind eingetragen worden. Selbst in Städten, die als Völkerorte des Deutschen gelten, in Kattowitz und Königshütte, haben sich 72 Prozent in polnische Schulen eingeschrieben. Diese Ziffern sprechen für sich selbst. Sie stellen über allen Zweifel erhaben das große Übermaß des polnischen Elementes fest und zeigen die skandalösen Methoden des Völkerbundes. Die Deutschen gaben jedoch die Sache nicht für verloren und in der deutschen Presse erschienen heftige Angriffe gegen Maurer, dem zum Vorwurf gemacht wurde, daß er die „sprachlich-sociologische“ Lage in Schlesien nicht kenne und daß er die Kinder im Beisein von Vertretern der polnischen Behörden geprüft habe. Was nun die „sprachlich-sociologische“ Lage betrifft, so bedeutet das einfach die Rückkehr zu den früheren deutschen Feststellungen, die Schlesier gebrauchen nicht die polnische Sprache, sondern das verächtlich genannte „Wasserpolnisch“. Diese Behauptung, die auch von deutschen Philologen und Pädagogen seit langem zurückgewiesen worden ist, wird in bösem Glauben als Agitationssmittel zur Verteidigung einer schlechten und verlorenen Sache benutzt. Wir werden vor dem Völkerbund wieder einen der Prozesse haben, mit denen uns die Deutschen seit längerer Zeit überschüttet. Der Völkerbund wird eine neue Probe der deutschen Verträglichkeit und Nachgiebigkeit erhalten, von der die in Berlin versammelten internationalen Pazifisten so lang und breit gesprochen haben.“

Der „Gaz“ ist bisher ein Blatt gewesen, das man politisch ernst nehmen durfte, selbst in solchen Artikeln, die nicht der deutschen Auffassung entsprochen haben. Mit dem vorliegenden Artikel hat dies vielgeänderte und beachtete Blatt sich in die große Front der Tagespresse eingereiht, und es ist bedauerlich, daß eine solche Zeitung, die doch ehrlich nach objektiver Wahrheit gesucht hat, nun plötzlich aus seiner führenden Stellung scheidet. Wir

wollen mit dem „Gaz“ nicht polemieren, denn den bösen Willen und die Unwahrheit, wenn sie sich in den Mantel der Unschuld kleiden, bannen wir nicht, den kann die Zeit und die Geschichte. Doch wir müssen einige Feststellungen machen:

Dass Oberschlesien „fernpolnisch“ war und ist, das beweist erstmals die Abstimmung im Jahre 1921, die ergeben hat, daß 65 Prozent der Einwohner für Deutschland und nur 35 Prozent der Einwohner für Polen gestimmt haben. Von 80 bis 90 Prozent ist gar keine Rede. Nur in ganz vereinzelten und kleinen Orten sind solche Stimmenzahlen erreicht worden, während die deutschen Stimmen nahezu überall zwischen 70 und 90 Prozent betragen haben. Wenn der „Gaz“ das leugnet, in Lüge beweist, denn nur ein wenig Kenntnis der letzten sieben Jahre dürfte genügen, das Gegenteil dieser Behauptungen zu beweisen.

Zweitens. Den weiteren Beweis für das rein polnische Gebiet haben die letzten Gemeinderatswahlen im November gebracht. Es ist noch kein Vergleich, und der „Gaz“ hat diese merkwürdige Tatsache bereits vergessen?

Die Behauptung, daß sich „keine deutschen Kinder in die Minderheitsschule melden“, ist erfunden. Die leichten Völkerbundsratsitzungen ergeben, daß ganz deutlich gezeigt, warum „so wenige Kinder in die Minderheitsschule gemeldet“ werden sind. Weil unter dem Druck der „Verhältnisse“ und ganz besonders unter dem Druck des Westmarkvereins und der Aufrührerischen Gebräuche machen wollten, „belehrt“ worden sind, daß sie solche Wagnisse nicht unternehmen dürfen, wenn sie nicht die übrige Zeit ihres Lebens als Krüppel herumlaufen oder unter dem grünen Rahmen ruhen wollten. Das zu leugnen ist unmöglich.

Dass der „Völkerbund“ mit finanziellen Mitteln gearbeitet hat, um die Seelen zu „kaufen“, ist eine Lüge. Wir möchten die Eltern einmal sehen, die für 25 Zloty monatlich die Seele ihrer Kinder verkaufen — das müssen ganz minderwertige Subjekte, ganz niederrädrige Hunde seelen sein, die so etwas tun. Wir als Deutsche denken von dem polnischen Volke ganz anders. Wir kennen die opferbereite und hingebende Liebe zum Volentum, als daß wir jemals solche Gemeinheiten dem polnischen Volke antrauen würden. Gerade daß der „Gaz“ aus seinen Brüder-Hundeseelen macht, das darfste genügen, um diesen Artikel zu kennzeichnen. Niemals hätte der Völkerbund die Minderheitsschule mit Geldmitteln aufbauen können. Wir denken vom polnischen Volke zu hoch, als daß wir in ihm so niedrige Stolzeseelen vermuteten, die für 25 Zloty Seele und Geist hat sich vor dem Spiegel gestellt und sich selber ins Gesicht geschaut.

In Oberschlesien handelt es sich ganz klar nur um etwas. Lediglich der Wille der Eltern entscheidet über die Zugehörigkeit des Kindes zu einer Schule, nur der Wille der Eltern allein kann hier maßgebend sein, und sonst niemand in der Welt. Das ist der Sinn des Selbstbestimmungsrechts der Völker, das zu verneinen heißt die heutige bestehende Kulturmacht in Oberschlesien. Eine solche Kulturmacht zurückschaffen. Wenn der „Gaz“ das mit seinen eigenen Brüdern tun will, mag er es tun — wir werden zu dieser Tat nicht schweigen und ruhig sein, wenn man dieses Recht, das uns verhürt worden ist, unseren Kindern zu nehmen gedacht.

Der Fall Maurer soll von uns hier nicht beurteilt werden; wir kennen ihn aus nächster Nähe nicht und müssen abwarten, was Oberschlesien selber dazu sagen hat. Das eine ist, daß in Oberschlesien neunzig Prozent der Bevölkerung einen Dialekt sprechen, der kaum von Reichsdeutsch richtig verstanden zu werden pflegt, geschweige denn in einem Schweizer. Dass es sich bei dem sogenannten „Wasserpolnisch“ — dies Wort wird nicht verächtlich gebraucht — niemals um eine Sprache im Sinne der polnischen Sprache handelt, das nachzuweisen dürfte nicht schwer fallen und ist bereits wiederholt nachgewiesen worden. Dies „Wasserpolnisch“, das man ebenso gut ein „Wasserdeutsch“ nennen kann, ist etwas ganz Besonderes, es ist etwas ähnliches wie das Elsässerfranzösisch, das Mährisch-Ermländische oder Kaschubische. Ein richtiges Polnisches ist es nie gewesen und wird es niemals sein, sondern eine streng begrenzte Umgangssprache, die mit dem Bekanntheitsgrad der Religion.

Weil der „Gaz“ die Geschichte zu fälschen sucht, weil ihm daran gelegen ist, die Wahrheit zu verdrehen, wenden wir uns gegen diese Methode. Und nur aus diesem Grunde hängt vor der Kasse eine Schelle an.

Die Untersuchungsergebnisse der Krakauer Explosion.

Krakau, 11. Juni. (Pat.) Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung der Explosion bei Krakau schließen die Möglichkeit eines absichtlichen Anschlags vollkommen aus. Die Untersuchungskommission ist zu der Überzeugung gelangt, daß es sich hier um eine Selbstentzündung handeln könnte. Nun wird noch untersucht, ob die Berichterstattung über die Konservierung von Explosionsstoffen innergehalten wurden. Das Gericht, das zwei Soldaten der Wache verhaftet worden seien, entspricht nicht den Tatsachen. Die Leiche des getöteten Kanoniers Wabra konnte bisher nicht gefunden werden.

Dazu bringt die Poln. Telegraphen-Agentur folgende Meldung: „Chamberlain und Levine haben gestern in einer Konferenz mit Pressevertretern erklärt, daß sie die Einladung der polnischen Regierung annehmen und nach Warschau fliegen wollen.“

Chamberlain kommt nach Polen.

Dem „Kurier Pozn.“ wird aus Berlin gemeldet: Die amerikanischen Flieger Chamberlain und Levine haben sich entschlossen, auch die Einladung der polnischen Regierung anzunehmen. Am Sonntag, dem 12. Juni, starten sie nach Wien, wo sie drei Tage bleiben, um sich dann für zwei Tage nach Prag zu begeben. Um den 18. Juni kommen sie nach Warschau.

Dazu bringt die Poln. Telegraphen-Agentur folgende Meldung: „Chamberlain und Levine haben gestern in einer Konferenz mit Pressevertretern erklärt, daß sie die Einladung der polnischen Regierung annehmen und nach Warschau fliegen wollen.“

Polen's Note und England.

London, 11. Juni. (Pat.) Englische Blätter bringen den Text der polnischen Antwort auf die Note der Sowjetregierung, indem sie in den Kommentaren die Versöhnlichkeit und Korrektheit ihres Tonos hervorheben und auf die Stelle hinweisen, in der davon die Rede ist, daß der Gesandte Wojtow die Annahme persönlichen Schutzes stets verweigerte mit der Bedrohung, daß ihm als Freund Polens von dieser Seite keine Gefahr drohe. Die polnische Note willfährt dem Sowjetverlangen, einen Vertreter der Sowjetgesandtschaft zum Prozeß zugelassen, aber nur als Vertreter der Witwe, der die polnische Regierung bereit ist, eine materielle Entschädigung zu wägen. Die Blätter bringen dabei die Nachricht von den Sowjetfundgebungen, durch die man sich bemüht, einen Zusammenhang zwischen der Ermordung Wojtows und der Politik Großbritanniens herzustellen. Die Blätter bezeichnen das Vorgehen Moskaus als Konglomerat von Unsinigkeiten und als typische Methode, die Verantwortung für die Folgen der eigenen Politik von sich zu wälzen.

Zur Genfer Ratstagung.

Berlin, 11. Juni. (M.) Die „Tägliche Rundschau“ kommt heute noch einmal auf die Probleme der Genfer Tagung zu sprechen und schreibt u. a.: „Über die Art und Weise, wie die deutsche Delegation sich zu den großen politischen Fragen verhalten soll, herrscht in der deutschen öffentlichen Meinung völlige Uneinstimmigkeit. Weiter schreibt das Blatt: „Über die Verstärkung der Dünnerunterstände werde in den nächsten Tagen eine Note an die Botschafterkonferenz gerichtet werden. Über die Haltung der Regierung in der Frage der Verifizierung der Verstärkung der Unterstände besteht volle Einigkeit.“

Will Frankreich England folgen?

Meldungen über den Abbruch der Beziehungen.

Der „Dziennik Poznański“ bringt folgende Meldung aus Paris:

„Im Zusammenhang mit der Ermordung des Gesandten Bojow und der Stellungnahme der Sowjetregierung dazu sowie im Zusammenhang mit anderen Anschlägen zieht die französische Presse interessante Schlüsse aus der Lage Sowjetrusslands, die auch die Gestaltung der französischen Beziehungen zur Sowjetregierung betreffen. Die französischen Artikel sind in sehr scharfem Tone gehalten. Das „Echo de Paris“ stellt unter anderem fest, daß Briand früher oder später Baldwin werde nachfolgen müssen. Die Botschaft und die Handelsdelegation stünden in engen Beziehungen zueinander. Seit dem Abbruch der Beziehungen zwischen England und Russland werde nach außen keine Zurückhaltung geübt und man habe sehr zahlreiche Dokumente vernichtet, während andere wieder besonders verwahrt worden wären. Die wichtigsten aber hätte man durch Kuriere nach Moskau geschafft. Der „Matin“ stellt in einem langen Artikel fest, daß die Ermordung Bojows nicht allein dastehe. In derselben Zeit wären in Leningrad infolge eines Dynamitanschlags 26 Personen getötet und schwer verletzt worden, in derselben Zeit sei in Minsk ein Anschlag erfolgt. Es wäre also absolut sicher, daß die Existenz der Sowjetrepublik bedroht sei. Die Ermordung Bojows in Warschau, die Bombe in Leningrad und die Höllenmaschine in Minsk sind nur der Anfang.“

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß in der französischen Regierung eine starke Tendenz herrsche, die diplomatischen Beziehungen zu Russland abzubrechen. Für den Abbruch soll sich Poincaré, Marin, Tardieu und Volanowski erkläre. Gegen den Abbruch Briand, Herriot und der Landwirtschaftsminister. Poincaré ist Anhänger des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, besonders deshalb, weil die kommunistische Propaganda unter den Kolonialheeren in erstaunlicher Weise Ausbreitung findet.“

Unterredung Briand-Zoch.

Paris, 11. Juni. (R.) Wie der „Matin“ berichtet, hat Außenminister Briand im Laufe seiner gestrigen Unterredung mit Marschall Zoch die Frage der Ostbefestigungen Deutschlands sowie die Frage der französischen Truppen im Rheinland geprüft.

Das Ziel trotz alles Ungewissen.

Ein Bankett des Amerikanischen Klubs zu Ehren Chamberlins und Levines.

Berlin, 11. Juni. (R.) Bei einem Bankett des amerikanischen Klubs zu Ehren der beiden amerikanischen Flieger in dem mit den Farben der Vereinigten Staaten und des Deutschen Reiches stattfindenden geschmückten Saale des Hotels Adlon dankte der amerikanische Botschafter in Berlin, Schramm, zunächst in seiner Rede für den herzlichen und begeisterten Empfang, von dem die Amerikaner ganz überwältigt worden seien. Chamberlain habe gestern gesagt, was auf ihn den stärksten Eindruck macht, sei, daß ihm der Beifall so ganz und gar spontan schiene. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung hätten sich vereint, Chamberlain und seine Begleiter für ihre Rettungsleistung zu ehren. Heute sind alle Nationen der physischen Gewalt unterworfen. Ihre Befreiung kann nur durch die erlösende Gewalt ihrer großen Idee erreicht werden. „Locarno“ war für unsre heile Verzweifelnde Welt ein neuer Hoffnungsschatz. Chamberlain und Lindbergh sind die Herolden einer neuen Ära der Geschichte der Menschheit.

Die Rede des Botschafters wurde mehrfach von stürmischem Beifall unterbrochen. Auf Aufforderung des Präsidenten des amerikanischen Klubs sprach dann, von lebhaftem Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Stresemann, der eingangs darauf hinwies, daß der Empfang der Flieger in Deutschland gezeigt habe, daß hier großes Verständnis für heroische Leistungen einzelner bestehe. Er selbst habe zwar gelegentlich darauf hingewiesen, daß

ihm die Überschätzung des Wortes in gewissem Sinne als Gefahr erscheine. Wenn sich die Leistungen jedoch mit ehrlichen Zielen verbinden, so könnte dadurch Großes für die Menschheit geschaffen werden. Dankbar begrüßte er es, daß Botschafter Schramm die Überquerung des Ozeans durch seine Landsleute mit Locarno in Verbindung bringt und, trotzdem seine große Nation außerhalb des Locarnovertrages steht, den Ideen des Vertrages von Locarno Verständnis zolle. Auch für die Außenminister verschiedener Länder gibt es Fahrten durch Nebel, und oftmals sei es ungewiß, ob das Ziel erreicht werde. Maßgebend aber sei, wie bei dem Erfolg der beiden Ozeansflieger, daß bei aller Ungewißheit der feste Wille bestehen bleibe, daß das Ziel erreicht werden müsse.

Ein Urteil eines Berliner Gerichts über die Anwendung polnischen Rechts auf Hypothekenschulden polnischer Staatsangehöriger gegenüber deutschen Gläubigern.

Von Rechtsanwalt Dr. Arthur Hin, Berlin.

Eine Grundstückseigentümerin in Posen erhielt vor dem Kriege von einem in Berlin wohnenden Gläubiger ein Darlehen, zu dessen Sicherung auf dem Posener Grundstück der Grundstückseigentümerin eine Hypothek eingetragen wurde. Die Schuldnerin ist durch den Friedensvertrag polnische Staatsangehörige geworden, wohnt aber in Berlin. Der Berliner Gläubiger hat gegen sie vor dem Amtsgericht Berlin-Tempelhof auf Zahlung der Hypothekenzinsen gelaufen, indem er sich auf den Standpunkt gestellt hat, für sein Rechtsverhältnis zur Schuldnerin sei das deutsche Aufwertungsrecht maßgebend, das bekanntlich eine höhere Aufwertung gewährt als das polnische Recht. Das Amtsgericht Berlin-Tempelhof hat aber in seinem Urteil vom 22. März 1927 ausgesprochen, daß polnisches Aufwertungsrecht maßgebend ist, und begründet seine Ansicht wie folgt: „Nach deutschem Hypothekenrecht ist grundsätzlich die persönliche Forderung von dem dinglichen Hypothekenrecht nicht zu trennen. Das dingliche wie das persönliche Recht haben prinzipiell dasselbe Schicksal, so lange sie beide noch existieren. Das deutsche Aufwertungsgesetz hat sich gleichfalls auf diesen Standpunkt gestellt. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch enthält keinerlei Bestimmungen darüber, welches Recht im vorliegenden Falle — das deutsche oder ausländische (polnische) — maßgebend ist. Nach der deutschen Rechtsprechung und Wissenschaft gelten für das Sachenrecht und für das Schuldrecht verschiedene Grundsätze. Für das Sachenrecht ist das Recht der belegenen Sache, für das schuldrechtliche Verhältnis dagegen in erster Linie der Parteimille, hilfsweise das Recht des Erfüllungsortes zur Zeit der Entstehung des Schuldverhältnisses, nach vereinelter Auffassung das Recht des Wohnortes des Schuldners oder seiner Staatsangehörigkeit maßgebend. Bei der einer Hypothek zugrunde liegenden Forderung ist jedoch nach oben angeführten Grundsätzen das Sachenrecht maßgebend, und zwar das Sachenrecht desjenigen Staates, in welchem sich das belastete Grundstück befindet. Dieses befindet sich aber umstritten in der zur jetzigen Republik Polen gehörigen Provinz Posen. Demnach ist für die Aufwertung des Kapitals und für die Binszahlung nicht das deutsche, sondern das polnische Aufwertungsgesetz maßgebend. Der vom Kläger angezogene Artikel 118, Abs. 2, der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 (Reichsgesetzblatt I 392) beruft nicht das materielle Aufwertungsrecht, sondern nur die formelle Zuständigkeit. Diese formelle Zuständigkeit ist aber auch nur dann gegeben, wenn von vornherein das belastete Grundstück sich im Auslande befindet und wenn beide Parteien sich darüber einig machen, daß bezüglich der persönlichen Forderung deutsches Schuldrecht anzuwenden sei. Ist aber durch eine spätere politische Neuordnung der Staaten ein ursprünglich in Deutschland belegenes Grundstück ein ausländisches geworden, so folgt das Recht der persönlichen Forderung dem Schicksal des dazugehörigen dinglichen Rechts, und zwar um so mehr, wenn die eine Vertragspartei durch die politische Neuordnung selbst Ausländerin geworden ist. Dies ist aber zweifellos der Fall. Durch den über-

reichten Befehl der polnischen Republik, der auf den Namen der Fliegenden lautet und durch die Aufenthaltsbewilligung des Polizeipräsidienten in Berlin hat die Fliegende einwandfrei nachgewiesen, daß sie polnische Staatsangehörige ist. Der Kläger kann daher Kapitalaufwertung und Binszahlung nur nach polnischem Aufwertungsrecht verlangen.“

Dieses Urteil ist für die zahlreichen polnischen Staatsangehörigen von Bedeutung, die Hypothekenschulden an deutsche Staatsangehörige haben. Sie werden sich, auch wenn sie in Deutschland verklagt werden, unter Berufung auf das Urteil des Berliner Gerichts darauf stützen können, daß für sie polnisches Recht gilt.



sei schön durch
ELIDA
JEDO STUNDE
CREME

Besonders beim Mittagsrendezvous trotz des vielbeschäftigte Morgens. Schützt die Haut vor Wind und Wetter und bewahrt die matte Tönung des Alabasters. Glänzt nicht, fettet nicht, klebt nicht. Stets wirksam, nie sichtbar. Zu jeder Stunde des Tages anwendbar — das Geheimnis manches vielbewunderten Teints.

Naturellfarbene, matte Creme

reichten Befehl der polnischen Republik, der auf den Namen der Fliegenden lautet und durch die Aufenthaltsbewilligung des Polizeipräsidienten in Berlin hat die Fliegende einwandfrei nachgewiesen, daß sie polnische Staatsangehörige ist. Der Kläger kann daher Kapitalaufwertung und Binszahlung nur nach polnischem Aufwertungsrecht verlangen.“

Dieses Urteil ist für die zahlreichen polnischen Staatsangehörigen von Bedeutung, die Hypothekenschulden an deutsche Staatsangehörige haben. Sie werden sich, auch wenn sie in Deutschland verklagt werden, unter Berufung auf das Urteil des Berliner Gerichts darauf stützen können, daß für sie polnisches Recht gilt.

darauf hin, daß die Schuld an dem Entkommen der Verfolgten allein Belamz trägt, der in dienstwidriger Weise mit seinen Untergangenen gezecht und sich an der Ermittlung auch nicht aus dienstlichen Gründen aufgehalten hätte. Damit ist der Punkt erreicht, wo sich alles in Harmonie auflöst.

Die Mängel der Regie sind eingangs abgesetzt. Die Bühnenbilder waren guter Durchschnitt, am vorteilhaftesten hatte man den Handlungsboden des zweiten Akts aufgebaut. Über den „Thibaut“ des Herrn Gruschaus i habe ich mich ehrlich gefreut. In derartige Bufforollen lebt er sich mit amerikanischem Verständnis hinein, er trägt in der Charakteristik nie zu dick auf, er weiß komisch und grotesk streng auseinanderzuhalten. Ich glaube, daß der Künstler endlich die Ginghartstür zu seinem Spezialgebiet gefunden hat, auf dem er, nach dem, was ich in letzter Zeit von ihm gesehen habe, noch manch Erstaunliches der Bühne schenken wird. Daß er sich gleicherweise bemüht, sich möglichst der Parole „Augen gerade aus“ zu entziehen, ist mir nicht entgangen. Für die ihn belästigende Angina konnte er nichts. Den „Sylvain“ sang Herr Peter in gefälliger Form und mit angewandter Herzlichkeit. Es war ein Liebhaber, der sich mit Tänzerinnen nicht gern umgibt. Stimmlich in voller Fahrt besond sich Herr Romantowski. Er schwärzte seinen „Lelamy“ militärisch außerordentlich aus, sein Limbre hatte sich für diese Partie besonders präpariert. Auch die Darstellung war vorwiegend von der Art, wie ein künstlerischer Stil fordert. Die „Rose“ gehört nicht zu den Partien, für die Zofia Fedczowska prädestiniert ist. Daß ihre äußere Erscheinung und Bewegungsform aus dem herkömmlichen Rahmen herausfielen, wurde vorhin erwähnt. Die Sängerin befand sich offenbar im Zwiespalt darüber, ob sie mehr in Primadonna oder Operettensoubrette machen sollte. Dabei kam selbstdverständlich eine Einheitlichkeit nicht herauszutragen. Der Gesang war auch diesmal proppig, gestaltungsfroh und saftig. Aber es war unmöglich, die deliziosen Melodien mit einem arienhaften Ueberzieher zu beladen. Ada Lenzen war als Mezzosopran befindet sich in einem Stadium der Stimmkraftzunahme, auch dem Tonfall scheint eine Erhöhung zugefallen zu sein, alles Dinge, über welche die Sängerin nicht betrübt sein wird. Ich war es desgleichen nicht, als ich sie als „Georgette“ hörte. Das Duett mit Herrn Romanowski im zweiten Akt verdiente eine Extravaganie. Dem Befehl des „Eremiten“ (B. zw. rocl.) muß die Einheitlichkeit nicht bekommen, oder aber er singt am liebsten dann, wenn er allein ist. Die Chöre gingen aus sich heraus, hielten fest und treu zusammen und waren meist bei der Sache. Herr Wojciechowski leitete schwungvoll das Orchester und bewahrte auf diese Weise den ziemlich verbreiteten musikalischen Instinkt vor der Gefahr, daß er im Gleichschritt hinuntergeleitet würde. Es wurden forsche, an reiche Wechsel gebundene Tempi genommen. So erhielt die Oper ein verjüngtes Gesicht, das sich gleich in der Ouvertüre präsentierte. Befallsfeier gegen 42 Grad. Schade, daß die „Rose“, wie es an anderen Bühnen gehandhabt wird, im ersten Akt im Posener Teatr Wielli nicht in Begleitung eines Gels auftritt. Die Claqueure sind um eine Huldigung ärmer.

Alfred Loake.

Oper.

Das Glöckchen des Eremiten. Komische Oper in drei Akten von A. Maillart.

Bei der Inszenierung der komischen Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart (1817–71), die trotz ihrer 71 Jahre in der gesamten Bühnenwelt sich ungemein beliebt hat — sie stellt keine großen Ansprüche und bleibt wegen ihrer erfreulich-pridenden Fülle doch jung und schön —, sind der Regiemelodist-predikanten einige nicht genau Rechenschaft darüber gegeben zu haben, daß zwischen „komischer Oper“ und „Operette“ einige Unterschiede bestehen, ähnliche wie zwischen Humor und Humbug. Wenn er z. B. den Villarschen Dragonern, die Anfang des 18. Jahrhunderts in Südfrankreich eine wenig rühmliche Rolle spielen, einen Sanitäter mit Rotem Kreuz-Binde anhaftet, so ist dieser Einfall ein böser Reinklang, denn das „Rote Kreuz“ wurde erst 1864 durch die Genfer Konvention ins Leben gerufen. Für eine Befreiung mag dieser nicht gerade geniale Geistesblitz annehmbar sein, in einer „komischen Oper“ ist ihm die Kür zu weisen. Die „Rote Triquet“ soll man sich als armes, äußerlich ganz verhülltes Mädchen vorstellen. In Herrn Solanakis Phantasie sind diese angenagelt sind, wohlgefällig herumpromeniert (jeder Boll einen Sparten!), eine Vorliebe für Pfauensummen hat und so wenig schüchtern ist, daß sie gelegentlich dem reichen Bäcker Thibaut einen Schuß gibt, daß er vor verfammelter Dorfgesellschaft zu Boden fliegt. (Schade, daß sich nicht beide auf der Erde teilen zu können.) Die Handlung spielt 1704 in einem Gebirgsleden der Schweiz. Die Gegend war damals von protestantischen Franzosen bewohnt, zu deren gewaltiger Befreiung Ludovic XIV. den Maréchal Herzog von Villars mit Militär hinzordnete. Die dortigen Hugenotten leisteten erbitterten Widerstand, sie sind unter dem Namen „Camisarden“ (von camisia = Hemdkleid) bekannt geworden. Ein großer Teil flüchtete, 1705 gab der „Sonnenkönig“ einen Religionskrieg, der 1702 begonnen hatte, schließlich auf. Bei diesem religiösen Verfolgungen erhielt der Bäcker Thibaut sich besonders Dragoner hervor (analog den Lichtensteinischen Dragonern im Dreißigjährigen Kriege), ihr Erdeinen vertrieben durch und Schreden, von ihnen erhalten die gewaltig vertriebenen den Namen „Dragonaden“. Wenn im Verlauf der Oper auf der Bühne Flüchtlinge erscheinen, so handelt es sich um Protestanten. Ob das Herr Solaniki gewußt hat, muß ich befreiten, sonst hätten sich seine Statisten nach dem Segen des Gremiten einander, so die Dragoner, denen man nichts anscheinend Spuren gekaut hatte, und die Langschläfe trugen, deren obere Hälfte in seinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den Unter-

Repetitorien allenfalls eingebürgert und behauptet. Die

Musik, die sich in der Linie Auber—Adam bewegt, ist leicht saftig und birgt eine Reihe reizender Biedermelodien. Die Zuhörer der Solopartien haben sich dementsprechend eingestellt und dürfen nicht, wie es kürzlich anlässlich der Posener Première der Fall zu sein scheint, glauben, in einem Gemisch aus größerer Oper und Operette mitzuwirken. Es hat sich alles so wenig als möglich aufregend oder gar pathetisch abzuwenden, überzeugende Kunstillustrationen werden von niemand verlangt. Es genügt, mit Rücksicht auf die weite Verbreitung des Werkes, das ursprünglich den Titel „Les dragons de Villars“ führte, nur mit wenigen Sätzen den Zthal zu illustrieren: Auf den Bachtos Thibauts gelangt die Stunde vom Rahmen der gesuchten Villarschen Dragoner. Schleunigst werden die Frauen in Sicherheit gebracht, u. a. die Frau des Bäckers in den Stall gesperrt. Bald ist auch der Unteroffizier Belamz mit seinen Leuten eingedrungen. Er verlangt von Thibaut Wein und Frauen, letzterer bedauert, mit nichts dienen zu können. Durch Rose, die ihr Mütchen an dem Bauer, der ihr manchen Bissen gespielt hat, kühl möchtet, erfährt Belamz, wo sich Wein und Frau Georgette befinden. Die Verstecke werden natürlich sofort gelüftet, der liebes- und weinbürtige Corporal kommt demnach auf seine Kosten. Als er mit der Pächtersfrau seinen Hirt beginnen will, erzählt ihm diese die Geschichte von einer in der Nähe befindlichen Eremitage, in welcher ein Glöckchen läute, sobald eine Gattin ihrem Mann nicht treu sei. Gleichwohl ist sie bereit, Belamz selbst in der Nacht zu der Behausung des Klausners zu führen. Während nun die Dragoner zechen und lustig sind, gibt Rose dem Knecht Thibaut den Rat, diese Gelegenheit zur Rettung von Flüchtlingen zu benutzen.

Der Schauspiel des zweiten Akts ist die Eremitage in einer wildromantischen Gebirgsgegend, Sylvain, der seine von den Dragonern verfolgten Glaubensgenossen über die Grenze bringen will, erfährt von Rose, daß alle Wege, bis auf einen, den sie nur allein kennen, von Soldaten belegt seien. Dieser einen Weg will sie ihm zeigen. Sylvain ist glücklich darüber. Da das Mädchen auch hübsch ist, fügt er den Entschluß, sie zu seiner Frau zu machen. Nach ihm erscheint der Argwohn schärfende Thibaut, der seine Frau hier sucht. Er wird von Rose weggeleitet, denn schon kommt Georgette mit Belamz an. Als die beiden beginnen, Bärtliche Leute auszutauschen, eröffnet das Glöckchen, von Rose heimlich gezogen. Da das Bärdchen sein Liebespiel fortsetzt, bringt Rose den Klöppel nochmals in Bewegung. Nun macht Georgette erlöst, daß sie davon kommt. Es war auch höchst fein, denn Thibaut kehrt zurück, als er Belamz allein antriß, verläßt er beruhigt den Hinterzwecksaal. Zu Beginn des letzten Akts werden die Vorbereitungen zur Hochzeit Roses mit Sylvain getroffen. Eine Unterbrechung der Feierfreude tritt durch die Mitteilung Thibauts ein, die Gleichen seien ergriffen infolge Befehls von Rose. Da der hinzukommende Belamz diese Beschuldigung nicht widerlegt, ist Sylvain trostlos und stößt die im Brausaal naheende, nichtahnende Rose rauh zurück. Glücklicherweise kann sich das Mädchen durch Georgette mit der schriftlichen Bestätigung gelungener Flucht der Verfolgten rechtfertigen. Bei dieser Gelegenheit erfährt Belamz, wer die Flüchtlinge gerettet hat. Er will Sylvain deshalb gefangen nehmen und erschießen lassen. Da tritt Rose für den Geliebten ein und weist

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juni.

Der Rosenmontat.

Schon rüsten die Logen Deutschlands zu den Rosenfesten, die am Johannistag, am 24. Juni, begangen werden, und bei denen jeder Logenbruder beim Festmahl drei Rosen bekommt, eine weiße, eine rosa, und eine rote als Sinnbild der Weisheit, Kraft und Schönheit, mit denen der Mensch, der Tempel Gottes, geschmückt sein soll. Dieses Rosenfest hat wahrscheinlich altgermanischen Ursprung, denn aus den Heldenlegenden sind solche "Rosenfeste" bekannt, besonders in der Rheingegend, u. a. zum Beispiel unter Karl dem Großen auf dem sogenannten Maifeld. Auch die Opferplätze, alle Plätze, auf denen Festversammlungen stattfanden, waren von Heldenrosen eingefaßt und hießen infolgedessen allgemein "Der Rosengarten". Zur Feier des Rosenfestes wurden Feiern ausgeführt, die meistens den Kampf zwischen Sommer und Winter darstellen und den Sieg des Sommers verherrlichen. Dann kam das Christentum und sah in den Rosenfesten ein gefährliches Hafken an altem Glauben, an stammesechter Sitte, an deutschem Wesen. Da man aber einsah, daß es nicht möglich sein würde, den Germanen die ihnen heilige Rose einfach zu nehmen, kam man auf den Ausweg, die Rose auch im Christentum ein heiliges Sinnbild sein zu lassen. Das Mittelalter führte sogar später einen sogenannten Rosenmontag ein, der am Sonntag nach Pfingsten gefeiert wurde, an dem man in den Kirchen Rosen streute. Der jetzt wieder neu in Aufnahme kommende "Muttertag" knüpft wohl ebenfalls an die altgermanische Sitte an, am Rosenfest die Mütter durch Rosen zu ehren. Hier sieht man, daß das alte Empfinden nach so vielen Jahrhunderten wieder durchbrochen und sein Recht fordert. Die Poesie der alten Feste verlangt danach, neu aufzuleben. Wenn man den "Muttertag" erst wirklich in den Juni, statt in den Mai legt, in den Juni, den Monat der Rosen und der Rosenfeste, wird man ihm bald freudig Tür und Tor öffnen. Die alte Tradition verlangt, daß dieses Mutterfest erst im Juni gefeiert wird, im Juni, dem Monat des reinen Blühens, dem Monat, wo man den Müttern die Rosen in den Schoß legen kann, die so recht ihre Blume sind.

Auch das Altertum kannte — außerhalb Germaniens — Rosenfeste der verschiedenen Art. Bei fast allen Völkern galt die Rose als Königin der Blumen, als Sinnbild der Schönheit und der Liebe. Ungläublich sind die Lieder, die diese kostliche Blume aller Blumen besingen. "Auf Rosen gebettet zu sein," galt zu allen Zeiten als das erhabenste Glück. Die Liebe zu den Rosen führte soweit, daß die Menschen begannen, Rosen zu züchten, statt Getreide zu bauen und Hungersnöte die Folge waren. Die unglaublichesten Dinge werden von der Verichwendung erzählt, die mit Rosen getrieben wurde. Persiens Rosenfelder sind allgemein bekannt aus Dichtungen und Sagen, und jenes unendlich kostbare Rosenöl galt fast als ein Talisman, da ungezählte Rosen ihr Aroma hergeben mußten, um nur einen einzigen Tropfen zu gewinnen. Auch Rosenhonig, Rosenplätzchen und Rosenwein wurden hergestellt. All diese würtzten Rosengefäße sind mit der Zeit verschwunden. Heute haben wir wohl Rosenparfüms, wir züchten wohl Rosen, aber wir sind nicht mehr die Sklaven der Rose, wie jene Menschen des Altertums.

Gäbe es die Rose nicht, was hätten unsere lyrischen Dichter anfangen sollen? Ich möchte nicht dazu verdammt sein, die Lieder alle zu lesen, die von der Rose handeln, — und das muß man besonders anerkennen, da sie nicht einmal Gelegenheit zu poetischen Reimen gibt.

Indes schmücken sich die Huden und Büsche mit verheißungsvollen Knospen, hier und da schwimmt es schon rosig, und an einem schönen Junimorgen wird die ganze Pracht erblüht sein, und wir werden abermals den Rosentraum träumen können, der an Duft alles andere übertrifft.

Unsere Rosen stammen — soweit es sich um Edelrosen handelt, von der Bentivoglio ab, die mit einer Damaszener Rose getreut wurde, aber ihre Formen sind manigfach wechselnd; jedes Jahrzehnt hat seine Lieblingsrose, die dem Typ des Menschen dieses Jahrzehnts angepaßt sind. Wie selten findet man heute zum Beispiel noch die prächtige, tiefrote La France-Rose mit ihren hellen Blätterumschlägen, ohne die noch vor zwanzig Jahren kein Garten denkbar war? Und wie selten, wie traurig selten, die unvergleichliche Maréchal-Rose mit ihrem tiefen Gelb und den müßen, weichen Stengeln, diese Aristokratin unter den Rosen, deren Duft geheimnisvoller ist, als der aller andern? Nur in Kreishäusern wird sie zuweilen gesucht, und doch ist sie für den Kenner vielleicht die Rose aller Rosen! In Farbe und Form kommt keine andere ihr gleich.

Herkulanum.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Herkulanum, im Mai.

Der Vulkan war schlechter Laune. Den hohen Stocahn vorredend, rauchte er frampfig wie ein Anfänger, spuckte wie ein Matrose und zeigte sich überhaupt von seiner schlechtesten Seite. Es kochte in ihm. Der Professor, der ihn zu überwinden hat, musterte ihn kritisch, diktirte den Krankheitsbericht, den Sie ja gelezen haben, und ließ den Blick durch sein Observatorium wandern. Das neue, das jetzt ein paar hundert Meter unter dem fauligen Stocahn, dem 1906 zerstörten und ausgebrannten, liegt. Dann gingen wir hinunter, begrüßten den König, hörten Matrosen und machte uns daran, auszubuddeln, was der alte Misanthrop vor einiger Zeit, er war damals schon genau so alt und grissig, und man schrieb das Jahr 79, in den Boden getreten hatte.

"Herculaneum est," stand auf der silbernen Spitzhode zu lesen, die der König als erster schwang, den zweiten Schlag tat der Kommissar der Provinz Campania, den dritten der Minister Gedele. Dann ging ein Rattern und Rütteln und Schütteln durch die Erde, wenn man den grauen Grabstein über Herkulaneum so nennen will, motorische Kraft floß in die Hände der Arbeiter über, die den kurzen Spaten eindrillten, Schutt bröckelte ab, kleine Schusterkrüppel fingen ihn auf, Rollwagen schafften ihn weg — das historische Werk begann. Nicht lange, blätterten sich unter dem unvermeidlichen Druck moderner Technik die Schichten ab, in denen bisher alle Ausgrabungsversuche nach kurzem Anlauf stecken geblieben waren, ein Haus tut sich auf, wie eine Tür, Centauren brechen durch die gemalten Säulengänge, wir tun einen Schritt vorwärts und stehen auf dem Mosaikeboden, still und erschüttert, als hätten wir das Geschichtsbuch aufgeschlagen, das mit dem Jahre des Vesuvabbruches schließt.

Nun beginnt jenes unglaubliche Schleudern durch eine Stadt des Altertums, das vielen von Pompeji ihr vertraut ist. Aber diesmal sagt Professor Maiuri, werden wir nicht die Dächer einschlagen und uns den Weg zu ihren stummen Bewohnern mit Brechseisen bahnen, sondern bescheiden anstoßen, wie es sich für Gäste gespielt!

Vielleicht, caro professore — schwärme ich aus — geraten wir gleich in eine Bibliothek, hören wir neues über Epikur, finden wir diesmal wirklich die Bücher des Titus Livius?

Um der Mann, der die soeben der Öffentlichkeit übergebene Strophe der Verlossenheit in Pompeji mit Suppenlöffeln sozusagen austülmen ließ, um ja nichts zu zerstören, lächelt mehr als eine Hoffnung. Er ist seiner Sache gewiß. Die Welt darf sich nicht nur Museen voll Bronzen, archäologische Schätze von unnambarem Wert erwarten, sondern auch eine reichhaltige Literatur, vielleicht die letzten Aufschluß über die vorchristliche

Rosenmonat ist angebrochen. Rosen an allen Sträuchern, Rosen in der Hand jedes liebenden Junglings, der zu seiner Geliebten eilt. "Wenn du eine Rose siehst . . ."

Der Güldensonntag.

Der Sonntag nach Pfingsten, das Trinitatis- oder Dreifaltigkeitssfest, trägt in vielen Gegenden nicht diese offiziellen Bezeichnungen, sondern dieser Sonntag wird Güldensonntag, Kleinfest oder goldener Sonntag genannt. Nach alter Volksmeinung in Sachsen, Thüringen und Franken soll am güldenen Sonntag nicht gearbeitet werden, oder es dürfen nur die allernotwendigsten Arbeiten verrichtet werden. Arbeiten, die am goldenen Sonntag trotzdem getan werden, sollen den Blitz herbeiziehen. Im allgemeinen gilt der Güldensonntag als ein großer Glücksstag. Kinder, die am goldenen Sonntag geboren wurden, waren im Leben stets großes Glück haben. Am goldenen Sonntag blüht auch die Wunderblume auf, die in den einzelnen Gegenen verschiedene Namen trägt, deren Besitz aber Wohlstand ins Haus bringen soll. Ebensso wird nach alter Volksmeinung in der Nacht zum goldenen Sonntag der Barnsamen reif; Glücksinder sollen diesen Samen aufspringen sehen und ihn einsammeln können. Mit Hilfe dieses Barnijamens können vielerlei Zauberkünste vorgenommen werden. In vielen Gegenden sind mit dem Güldensonntag mancherlei Sagen verknüpft. So heißt es häufig, daß sich am Sonntag nach Pfingsten die Berge öffnen und verborgene Schätze ans Licht dringen. Diese Schätze können freilich nur von den Glückskindern gefunden werden. Häufig werden am Tage Kleinfesten die Kirchen mit Blumen und frischem Grün ausgeschmückt.

* Vortragsabend des Stadtverbandes der evangelischen Frauenhilfe Posen. Am Dienstag, 14. d. Mts., abends 8 Uhr veranstaltet der Stadtverband der evangelischen Frauenhilfe einen Vortragsabend im großen Heimatssaal des Vereinshauses. Frau Superintendent Rhode spricht über das gerade zur Zeit der Schulentlassung so wichtige Thema: "Was sollen unsere Töchter werden?" Die Mitglieder der Frauenhilfe sind dazu herzlich eingeladen; auch können Gäste mitgebracht werden.

* Wohnungen für die Posener Feuerwehrabteilung gesucht. Anlässlich der Feuerwehrausstellung und der 8. Feuerwehrtagung vom 22.—29. d. Mts. wendet sich das Wesseamt an die Bürgerschaft der Stadt Posen mit der Bitte um die Anmeldung freier Wohnungen. Meldungen werden in den Büros der Posener Messe, Glogauer Straße 12, von 8—2 Uhr täglich entgegengenommen. Für die Zimmer sind folgende Preise für den Tag festgesetzt worden: Zimmer 1. Klasse mit einem Bett 8 zl, mit zwei Betten 12 zl, 2. Klasse mit einem Bett 6 zl, mit zwei Betten 9 zl, 3. Klasse mit einem Bett 4 zl, mit zwei Betten 6 zl.

* Gerichtspersonalausrichtungen. Ernannt: die Kreisrichter Poszwadowski in Bromberg zum Bezirksrichter, Haber in Posen zum Bezirksrichter, zu Kreisrichtern die Assessoren Pawlowowski in Weherowo, Rosak in Graudenz, Libal in Möwe-Suchowat in Posen, Simonski in Schmiegen, Dunajewski in Bromberg, Stefanowicz in Posen, Kreisrichter Dr. Woźniak in Muzyn zum Unterstaatsanwalt beim Bezirksgericht in Posen, Untersuchungsrichter Kowalewski in Brzezany zum Unterstaatsanwalt beim Bezirksgericht in Posen, die examinierten Applikanten Moellenbroek, Mordawski, Szulc, Piotrowski, Dr. Sirzykowski, Twinkowski, Lichnowski zu Assessoren im Bezirk des Thorner Appellationsgerichts, Raczkowski, Lukaszek, Tezla, Michalowski zu Assessoren im Bezirk des Posener Appellationsgerichts. Verfest: Kreisrichter Tomaszewski in Starzewy nach Dirschau. Auf Antrag entlassen: Kommissarischer Richter Garlicki in Ostrowo, die Kreisrichter Balenski in Briesen, Stabrawa in Bissa, Rozwadowski in Lubau, Lukowski in Neutomischel, Domagala in Neustadt, Osięgiński in Schwed. Korytowski in Rogasen.

* Warnung vor einem Beträger. In der Provinz läuft sich von Zeit zu Zeit ein Betrüger herum, der sich je nach Brauch Vertreter des "Swiat Kupiecti" und des Verbandes der Kaufmannschaft nennt. Er erhält auch, wo es ihm gelingt, größere Summen im Namen dieser Gesellschaften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er noch "Vertreter anderer Firmen" ist! Alle Firmen, bei denen der Betrüger vorschreibt, werden erachtet, dies sofort der Kriminalpolizei zu melden oder seine sofortige Verhaftung zu veranlassen. Bei der Staatsanwaltschaft ist bereits Klage gegen den Beträger eingereicht worden.

* Spurlos verschwunden ist seit 2½ Wochen die 25 Jahre alte, aus Kleinpolen stammende Karolina Brandstetter, die am 18. d. Mts. gemeinsam mit einer Frau Kalais von Posen, wo sie im Bahnhofshotel gewohnt hatten, nach Gdingen fuhr, angeblich um dort eine Stellung anzunehmen. Da sie dort eine solche nicht fand, fuhren beide nach Danzig und machten hier die Bekanntschaft eines jüdischen Mannes, wie sie auf einer an eine hiesige Bekannte gerichteten, vom 22. Mai datierten Postkarte mitteilte. Seit der

Zeit fehlt von ihr jede Spur. Die Untersuchungsbehörde nimmt an, daß die Kalais mit einem Mädchenhändler gemeinsame Sache gemacht hat, dem die Brandstetter in die Hände gefallen ist.

* Das Vorgehen der polnischen Bankbeamten wegen Erhöhung ihres Entgelts hat den besten Erfolg gehabt, ohne das Unternehmen zwischen den Direktionen und den Beamten im geringsten zu schädigen.

* Schwersen, 10. Juni. Schüzenkönig wurde der Schmiedemeister Antoni Napieralski, 1. Ritter Tischlermeister Marcin Sroka, 2. Ritter Tischlermeister Paul Wittig.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Bentzien, 10. Juni. Am 6. und 7. Juni fand hier das Schützenfest statt. Schützentag wurde Leo Rafałski, Bahnhofstraße, erster Ritter Ch. Brycht und zweiter Ritter Fr. Rybaf.

* Birnbaum, 10. Juni. Eine entsetzliche Familienschlagöde ereignete sich in Milostowo am zweiten Pfingstfeiertag. Der Ansiedler Szofer kam gegen Abend aus Podwiel (Neustadt bei Pinne) nach Hause und geriet mit seinen Familienangehörigen in Streit, der soweit ausartete, daß Szofer zu einem Küchentisch liegenden Messer griff und damit die einzelnen Angehörigen bedrohte. Als sein Sohn Stanislaw ihm mit einem Knüppel das Messer aus der Hand schlug, und das Messer auf ihn zu und würgte ihn. Während der Handgemenge erhielt der Vater einige Stiche in Kopf und Schultern, worauf dieser von seinem Sohne abließ und nach der Nachbarschaft lief, um sich dort verbinden zu lassen. Aber Hilfe war nicht mehr möglich. Nach einigen Minuten verschwand Szofer, wahrscheinlich infolge innerer Verblutung. Im Dorfe Milostowo ist man der Ansicht, daß dem Sohn, der übrigens erst 17 Jahre alt ist, keine Schuld zugemessen sei, sondern die tödlichen Verletzungen des Vaters lediglich auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sind. Der Sohn stellte sich selbst der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde zunächst festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

* Brodziski, 10. Juni. Beim Pfingstschießen der Schützengilde wurde Malermeister Romanowski Schützenkönig.

* Mogilno, 10. Juni. Dieser Tage wurde hier eine neue freiwillige Feuerwehr gegründet. Zum Kommandanten dieser Wehr wurde Wladyslaw Ramisz, zum Vizekommandanten und Wirt Herr Hermann, zum Schriftführer Giema und zum Kassenwart M. Urbanski gewählt. — Am ersten Pfingstfeiertage beging die hiesige Baderinnung das Fest ihres 30jährigen Bestehens, verbunden mit der Einweihung der neuen Bade. Zu der Feier, die mit einem Gottesdienst eingeleitet wurde, hatten sich auch Delegationen aus den Nachbarschaften eingefunden. — Während des Königsschießens bestieg Szofer, wahrcheinlich aus Angst, daß dem Sohn, der übrigens erst 17 Jahre alt ist, keine Schuld zugemessen sei, sondern die tödlichen Verletzungen des Vaters lediglich auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sind. Der Sohn stellte sich selbst der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde zunächst festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

* Ostrowo, 10. Juni. Nach einer letzten Statistik hat die Stadt Ostrowo 18226 Einwohner. Davon entfallen auf die Katholiken 17287 und auf die Evangelischen 346. Dort befinden sich noch 39 Einwohner moskatholischer Religion.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* Königshütte, 10. Juni. Das 20jährige Mitglied des Katholischen Jünglingsvereins in Königshütte, Josef Bannert, unternahm in einer größeren Gesellschaft am Montag einen Pfingstausflug auf die Bielker Berge. Auf dem Rückwege benutzte er in den Abendstunden des Montages den Löderau-Bielker-Weg, zwischen den Stationen Bielitz und Löderau schaute er zum Fenster hinaus und brach plötzlich wie vom Blitz getroffen zusammen. Eine Panik ergriff die Menschenmenge, die in furchtbarer Enge in dem Wagen zusammengepfercht war. Bannert war vollkommen bewußtlos, aus einer Wunde über der linken Schulter tropfte Blut. In Bielitz wurde der immer noch Bewußtlose ausgeladen und in das Johannis-Krankenhaus überführt. Auch hier hat die Untersuchung nichts Genaues über die Entstehungsursache des Unglücks aufzudecken. Bannert hat bisher sein Bewußtsein nicht wiedererlangt. Er liegt mit einer schweren Gehirnerschütterung darunter. Allein könnte vielleicht genauere Angaben über den rätselhaften Vorfall machen.



HEINTZE & BLANCKERTZ

Werkes nicht bis ans Ende überwachen können, und so fügte es sich denn, daß diese Kolossalshöpfung schon in der ersten Ausgabe in entfetter Form der Nachwelt übermittelt worden ist. Die Bekennung des wahren Sinnes des Werkes hat trotz der verschiedenen Versuche einer Neuordnung bis in unsere Tage eine beständige Lösung nicht gebracht; erst der eindringende Arbeit Wolfgang Graebers ist es gelungen, die "Kunst der Fuge" in eine Gestalt zu bringen, die den leichten Absichten Bachs vermutlich entsprechen und die Urgestalt darstellen dürfte. Das Werk ist deshalb in dieser Form auch der Gesamtausgabe der Werke Bachs als 47. Jahrgang angefügt worden. In der von Graeber vorgelegten Gestalt schließt die "Kunst der Fuge" mit dem Choral "Vor deinen Thron trete ich hiermit", den Bach als Abschluß seines Lebens mit erlösender Kraft seinem Schwiegersohn Altmühl in die Feder diktirt hatte, und es ist wohl ohne Zweifel anzunehmen, daß es sein Wille war, damit sein Werk und sein Lebenswerk überbaut zu beschließen. Wir bestehen nun dieses Monumentalwerk zum ersten Male in einer Ausgabe, die es uns verehren lernt; der nächste Schritt aber von der Wiederherstellung der Urform auf dem Wege zum völligen Verstehen und Erfassen ist die Aufführung. Auch auf diese soll die musikalische Welt nun nicht länger martern müssen. Am 26. Juni 1927 werden das Leipziger Gewandhausquartett, der Gewandhauschor unter Leitung des Thomasorganisten Dr. Hartl, der Thomannerchor unter Leitung des Thomaskantors Dr. Hartl, die Wirkungsstätte Bachs, die gewaltige Schöpfung 177 Jahre nach ihrem Erstehen erstmals zum Erlingen bringen. Die Aufführung wird ein musikalisches Ereignis exakter Ordnung bedeuten. Prospekte durch die Geschäftsstelle der Bachfeier, Leipzig C. 1, Kürnberger Straße 36.

— Gottfried Keller ruderte eines Tages mit seinem Freunde gegen Küchnacht. Sie setzten das Boot fest und stiegen hinauf in den "Roten Hahn". Saßen bis in den vollen Mond hinein.

Dann torpedierten sie selbster den Weg hinab.

Da schwamm das Boot. Noch ist es hell. Sie haben es bereits bis zum Szenen gebracht. Die Ruder schlagen. Das Wasser spritzt Gottfried und rudert — es wird dunkel.

Gottfried und sein Freund rudern — es wird finster. Sie rudern immer noch — die Sonne geht auf.

Da kommt ein Turm heraus. Hügel schlummern. Das Boot schnellt nach jedem Schlag zurück.

„Ha, verfluchte Haib!“ — Noch immer waren sie in Küchnacht.

Sie hatten das Boot nicht losgebunden. In ihren Rüttchen halten sie's vergessen. Ganz und gar.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck untersagt.)

Zeitungsschreibereien in Tennessee.

(a) **Neuport.** Das ist bekanntlich der Titel einer der erschütterndsten Humoresken Mark Twains, in der er aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrung überaus ergötzlich schildert, wie zwischen zwei „Chefredakteuren“ des wilden Westens eine Meinungsverschiedenheit mit mehrfältigen Beweisgründen und Explosiv-Argumenten ausgetragen wird. Die amerikanische Presse ist heute etwas ganz anderes, eine völlig moderne achtunggebietende Organisation, deren wichtigstes Hilfsmittel das Überseelabel ist. Und doch scheinen sich in einigen entlegenen Winkel des ungeheuren Gebiets der Vereinigten Staaten auch im Zeitungswesen, zumindestens in der Sprache der Presse, noch jene patriarchalischen Zustände erhalten zu haben, deren durchaus nicht immer erbauter Augenzeuge Mark Twain noch in seiner Jugend gesehen ist. Eines der größten Neuporter Blätter drückt fröhlich mit sichtlichem Behagen folgende beiden Stilproben aus einer Nummer eines in einem kleinen Arizona-Städtchen erscheinenden Blätters ab. Die erste ist ein Konzert-Referat im „Feuilleton“ und lautet:

„Der Abend war für die Sängerin ein verdammt feiner Erfolg. Die Macht und Stärke ihrer Stimme ist nur mit den gewaltigen Tönen des Nebelhorns zu vergleichen; die Höhe und Tiefe, die in ihrem Gesang herrscht, ist verblüffend und läßt einen geradezu Gänsehaut bekommen. Zeit macht sie das Gebäude erbebend durch einen wilden, hellen „Whoop“, der jeden erschreckt nach seinem Stalpe fühlt, um im nächsten Augenblick in eine Tiefe zu fallen, vor der beste Bassist bescheint und wie ein zertrümmertes Sänter zurücktreten muß!“

Die zweite Kostprobe ist dem „Brieflaufen“ (Ansvers) derselben Ausgabe entnommen; sie heißt wortwörtlich:

„H. C. S. in D. Allerdings sind Sie im Recht, wenn Sie unsere Zeitung, die Sie ein ganzes Jahr lang bezogen haben, jetzt aufzubessern, aber Sie haben auch die verdammt Pflicht und Schuldigkeit, wenn Sie nicht als ganz hundsgemeiner Lump und ehrloser Schuft dastehen und von jedem ehrlich fühlenden und denkenden Menschen als solch ein verabscheumäßigliches Subjekt betrachtet werden wollen, für den angefangenen Monat den Abonnementspreis von zwei Dollar an uns zu überweisen. Kommen Sie dieser selbstverständlichen Pflicht nicht sofort nach, so werden wir, wie dies in anständigen Geschäften geschieht, die sich oft von Lumpenpappier ihrer Sorte belogen und betrogen sehen, Ihnen Namen als minderwertig auf die schwarze Liste setzen und Ihnen bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Anerkennung und den Ruf verschaffen, wie ihre spottbürokratische und unqualifizierte Handlungswelt sie verdient!“

Richtig, aber herlich ist der Ton; gut geschrieben scheint jedoch mit dieser vorbildlichen Redaktion nicht zu sein.

Improvisationen.

(w) **Madrid.** Dass der Schauspieler auf der Bühne nicht nur seine Rolle beherrschen muss, sondern auch bei unvorhergesehenen Vor- und Zwischenfällen während der Aufführung Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit nicht verlieren darf, hat die Theatergeschichte schon zu zahlreich Beispiele erweisen. Früher ist bei solchen Vorfallen diese Improvisation eine wahre Kunst gewesen, die von den besten Damen ihrer Zeit gepflegt wurde. (Vorlaut dafür vgl. z. B. die beiden Komödien *Kekrops* in Wien und *Der Untergang* in Berlin. D. Schriftsteller.) In Barcelona ereignete sich ähnlich bei der Aufführung eines Dramas *La Vega* ein heiterer Vorfall, der nur durch die Schlagfertigkeit zweier Darsteller zur drohenden Verzerrung des Publikums gerettet werden konnte und auch wurde. Während der Aufführung entsteht hinter den Kulissen plötzlich ein höllisches Getöse, die technischen Vorrichtungen der spanischen Theater sind noch sehr primitiv, und aus Versehen hatte ein Feuerwehrmann, der in dieser Region noch nicht bewohnt war, die Donnermaschine in Betrieb gesetzt. Das Publikum horchte erschrockt auf, aber der „König“ auf der Bühne hielt sich nicht verblassen und fragte einen auf der Bühne befindlichen etwas boshaften Schauspielerin dargestellten Bogen: „Was gibt es?“

Die Zuschauerschaft begann zu klären, aber der Bogen erwiderte mit wütendem Gesicht: „Unten sind fünfzig Leichenstämme, die Ihr Vorrecht um eine Lebendig bittet wollen!“

Erst des nun einsetzenden ostanartigen Gelächters des Publikums setzte der König, ohne mit der Wimper zu zucken, das Gespräch fort und sagte:

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(Nachdruck verboten.)

(76. Fortsetzung.) „Ich bin die Frau des Mannes, der in der Nacht bei dir war, und ich meine es ebenso gut mit dir wie er!“ Da leuchtete es in den blauen Augen auf. „Ach, mein Gott, ich bin so froh! Er hat zu mir gesagt, daß er mein richtiger Vater ist! Und er ist auch der Herr Staatsanwalt! Den lasse ich schon lange, bloß ich habe nicht gewußt, daß er mein Vater ist. Und er hat gesagt, ich kann jetzt immer alle Tage bei ihm bleiben!“

„Ja, Paul, du bleibst jetzt immer bei uns!“

Der Knabe sah sie aufmerksam und nachdenklich an. „Warum bist du denn traurig?“ fragte er dann.

„Er ist doch gut! Ich weiß, er tut dir nie was?“

Marlene schlängelte überwältigt den Arm um ihn. Dies schien in dem Jungen etwas wie Verlegenheit zu machen, doch seine Augen sahen mit einem glücklich strahlenden Blick in ihr Gesicht. Er nahm mit behutsamer Bewegung mit seinen beiden Händen ihre Hand und betrachtete sie mit dem gleichen Ausdruck staunender Bewunderung, wie vorhin sein schönes, neues Nachthemd.

Dann sah er nachdenklich zur Decke. „Ich muß doch aber erst meine Mutter fragen!“ sagte er.

Ach, er hatte noch keine Ahnung, was ihm geschehen war. Marlene fühlte, jetzt mußte sie es ihm sagen.

Wieder nahm sie seine mageren, braunen Kinderhände in die ihren. „Liebes Kind . . . Deine Mutter . . .“

„Deine arme Mutter . . . Sie schläft! Sie wacht nicht mehr auf!“

Paul sah sie lange an, langsam entwich die Farbe aus seinem Gesicht. „Sie wacht nicht mehr auf?“ fragte er mit einer kläglichen, dünnen Stimme. „Is sie denn tot?“

Marlene nickte, sie vermochte nicht mehr ihre Tränen zurückzuhalten. Der Knabe entzog ihr seine Hände, er richtete sich steil empor, streckte die Arme aus, seine Augen weiteten sich in Angst. „Mutter! . . . Mutter! . . .“

Marlene zitterte, sie vermochte nicht mehr ihre Tränen zurückzuhalten. Der Knabe entzog ihr seine Hände, er richtete sich steil empor, streckte die Arme aus, seine Augen weiteten sich in Angst. „Mutter! . . . Mutter! . . .“

„Sind Sie bestimmt stumm?“

„Tawohl, Sir, sage es wenigstens!“

Mit einer hoheitsvollen, wahrhaft königlichen Gebärde entgegnete Majestät: „Dann geh zu ihnen hin und sage ihnen, sie sollten von ihrer Stumme nicht solches Geschrei machen!“

Und das Publikum überschüttete nunmehr den schlagfertigen König mit einem wahren Wolkenbruch von Beifall.

Das Mizgeschick eines Diplomaten.

(s) **Warschau.** Die polnischen Blätter veröffentlichten den Bericht eines peinlichen Zwischenfalls, der sich kürzlich bei der Übergabe der Beglaubigungsschreiben durch einen neu ernannten Gesandten eines kleinen Staates im Balkan ereignet hat. Der Diplomat, der von dem Lateinischen keine Ahnung hatte, erfuhr im letzten Augenblick vor der Übergabe der Beglaubigungsschreiben, daß diese Ceremonie in lateinischer Sprache vor sich geht. Der Gesandtschaftssekretär bereitete den Gesandten rasch vor, indem er ihm erklärte, daß er sich an den Papst mit den Worten „santissimi patre“ zu wenden habe, worauf er die Antwort „carissimi fili“ erhalten werde. Hierauf müsse er sein Beglaubigungsschreiben mit den Worten „habeo documenta“ überreichen, um dann den päpstlichen Segen zu erhalten, auf den er mit „non sum dignus“ zu antworten habe. Es dürfte den Anschein haben, daß diese wenigen Worte nicht schwer zu behalten seien. Der Diplomat geriet jedoch in dem von Kardinälen und der päpstlichen Garde überfüllten Saal in Verwirrung und wandte sich an den Papst mit den Worten „carissima papa“, worauf der Papst lächelnd erwiderte „non sum mulier!“ (Ich bin keine Frau!) Es entstand ein verlegenes Schweigen, das der arme Diplomat mit den Worten unterbrach „habeo documenta“, und ohne auf den Segen des Papstes zu warten, hinsuigte „non sum dignus“ (ich bin nicht würdig). „Credo“ (das glaube ich), antwortete ironisch der Papst und verließ den Saal. Damit hatte die Ceremonie ihr Ende gefunden.

Die „Schöne Arlesierinnen“ — G. m. b. H.

(—) **Paris.** Eine ganz kurze, unscheinbare, in den französischen Zeitungen — nicht einmal allen — stehende Nachricht: in Arles ist von der Polizei ein gefährlicher Hochstapler und Betrüger dingfest gemacht und hinter den schwedischen Gardinen verhaftet worden. In einem einzigen Blatte erfährt man Näheres, eine Geschichte, die man Tragikomödie des Zeitalters nennen könnte. Danach also — doch es gilt etwas Allgemeines zum besseren Verständnis vorwegzunehmen.

Das weite Städtchen Arles im französischen Département Bouches-du-Rhône gilt als eine bauernläufige Kolonie der Massen, und Massilia (Marseille) war eine phönizische Gründung. Latsche und in der ganzen Welt bekannt ist, daß sich der edle, feinkörperliche Schönheitshof der Phönizier bis heute in der äußersten Erziehung der Frauen und Mädchen von Arles, der so oft bezeichneten und besungenen schönen Arlesierinnen, erhalten hat. So gar so modernen Holländer, wie der unglückliche *Mullah* mit seinen Neffen so besangen, daß sie allen Arlesierinnen nur ein einziges gemeinsames Haupt wünschen, nicht um es, wie der Menschenfreund Caligula gelegentlich eines ähnlichen Wunsches sagt, abzögeln zu können, sondern um es auf die Eltern zu rütteln und dabei einen guten Menschen zu werden. Die Amerikaner, die alljährlich in riesigen, gutzählenden Schwärmen über das alte Europa hereinfallen, verfügen es nie, diese Stadt der schönen Frauen aufzusuchen, in der, und das ist ein Beweis für die Ursprünglichkeit und Natur der hier zur Schau gestellten weiblichen Reize, die kosmetischen Geschäfte am schlechtesten gehen.

Und so stieg im März dieses Jahres in einem der ersten Hotels von Arles ein junger, eleganter Mann ab, der sich ins Fremdenbuch als „Dr. Croix, Regisseur, Hollywood, U. S. A.“ eintrug und gleich am nächsten Morgen begann, die Stadt zu besichtigen und eine Reihe geheimnisvoller Besuche zu machen. Diese Besuche wurden in der Folgezeit sichtlich erweitert, und schließlich war das Hotelzimmer Dr. Croix zu einem regelmäßigen Büro mit einer Sekretärin, einer Empfangsdame und einem Laufjungen geworden. Bald wußte man auch in der ganzen Welt, welcher hohen Aufgabe und welchen wunderbaren Projekten die Stadt Arles den Besuch dieses jungen Kings aus dem amerikanischen Filmparadies verdankte. Das amerikanische Filmpublikum, so legte er überzeugend dar, ist des monotonen Einblids immer derselben und auf einen Typ augeschnittenen Frauenheiten, wie der *Normal Tailor* oder *Elton Gray*, der *Mark Bidford* usw. überdrüssig, es will neue, berührendere Antizipate sehen und zur rechten Zeit erinnerte man sich des Weitwinkels, den die Arlesierinnen ob

laut und heftig. Marlène beugte sich über ihn, streichelte ihn und redete leise und tröstlich auf ihn ein. Sie erkannte: dies Kind, das so viel schon in seinem jungen Leben erduldet hatte, war reif geworden für den Schmerz, fühlte ihn tiefer und stärker als andere seines Alters. Und es war, als wollte er ihre zärtlichen, tröstenden Worte nicht hören, als wehrte er sich dagegen. Die Arme über den Kopf werfend, drehte er sich mit dem Gesicht nach unten, dumpf klang sein Weinen aus dem Kissen hervor.

Marlene wartete lange. Endlich begann sie wieder zu sprechen, richtete Fragen an ihn. Sie mußte sie dringlicher wiederholen, ehe er, immer noch von Schluchzen geschüttelt, Antwort gab. Ihr Forschen bestätigte ihr, daß sich die Vorgänge in der Nacht so abgespielt hatten, wie sie vermutete, sie entnahm es aus dem wirren Bericht des verwaisten Knaben. Sie fürchtete, daß diesem die heftige Gemütsregung schaden, das leichte Fieber, jetzt eine Folge der Erkältung, verschlimmern würde, und sann, womit sie ihn ablenken und beruhigen konnte.

Sie erzählte ihm, wie zuerst der Hund ihn und die Mutter im Walde aufgespürt und erst die Menschen durch sein merkwürdiges aufgeregttes Benehmen aufmerksam gemacht hatte. Sie merkte, daß sie auf dem richtigen Wege war, die kindliche Phantasie wurde angeregt. Pauls Tränen hörten auf zu fließen, er sah sie aufmerksam an und tat leise einige Fragen. Sein besonderes Interesse verriet sich für die Rolle, die der Hund bei dem Vorfall gespielt hatte.

Was für ein Hund das war, wollte er wissen.

„Ein großer Schäferhund, Paul! . . . Warte mal ein paar Minuten.“ Sie erhob sich rasch, verließ das Zimmer und eilte in den Hof hinunter. Im Schuppen fand sie Wölfe, er lag schlafend unter seiner Decke. Sie lockte ihn ins Haus, doch ehe sie in das Zimmer des kleinen Patienten trat, nahm sie ihn fest am Halsband, denn er war bissig und unberechenbar.

Zu dem Jungen an das Bett tretend, sagte sie: „Sieh, Paul, hier ist dein Lebensretter!“

Der Hund hob schnuppernd die spitze Schnauze, seine schönen sanften Augen sahen den Jungen an. Und dieser blickte ernst und nachdenklich auf das Tier. Dann hob er die Hand — Marlene wollte sie zurückhalten, doch der Hund stand ganz ruhig und ließ sich von der Kinderhand

ihrer Reize genießen. Mr. Crox war beauftragt, an Ort und Stelle den Boden zu sondieren und eine Auswahl junger Schönheiten zu treffen, die noch im Sommer dieses Jahres über den Ozean nach dem Land der unbeschränkten Verdienstmöglichkeiten verfrachtet werden sollten. Lediglich die paar hundert Franc der Überfahrt sollten die preiswürdigen Jungfrauen von Arles selbst tragen.

Bis hierher ist alles in Ordnung; jetzt aber beginnt leider, daß kriminell ist. Mr. Crox begnügte zwielichtig hinzuhilfende junge Damen urphönizischer Provenienz mit einer engeren Wahl. Meist arme Dinger, denen die Überfahrt kosten viel zu hoch waren. Aber ein Amerikaner weßt stets zu helfen und fangs brachte er unter der Haute-Volée von Arles eine Art G. m. b. H. zustande, deren Mitglieder das Reisegeld und noch etwas darüber den Schönern bar auslegten, um es, wie Mr. Crox vertraglich abmachte, mit Bins und Binsessins aus den ersten Gagen des Stars zurückzuverhalten. So war schließlich Mr. Crox als der gegebene Reisemarschall der zweitundzwanzig jungen Damen dieser Tage im Besitz einer überaus stattlichen Summe, als plötzlich —

Ja, plötzlich erschien die Polizei auf dem Zimmer Mr. Croxs, der, merkwürdig, gerade mit Baden beschäftigt war, und lud ihn mit unverdächtiger Höflichkeit ein, sein Domizil mit einem anderen, ihm vom Staate zur Verfügung gestellten, freundlichst vertauschen zu wollen, da eben dieser Staat die berechtigte Befürchtung habe, daß sein nummehriger Gast, der wohl früher englischer Schiffsheizer, aber keineswegs Filmregisseur sei, mit dem lauter verdienten Gelde französischer Staatsbürger auf Nimmerwiedersehen verschwinden werde. —

Allgemeine Bestürzung und Entgeisterung in Arles unter den ausgewählten Schönern, die wohl schon von Weltruhm, eigenem Wohnpalast unter tropischen Palmen und einem schmiedigen Tourenwagen träumten, und nicht minder unter den Mitgliedern des Finanzarbeitsmarkts, die ihre Vertrauensseligkeit allerdings nicht mit dem bekannten Argument entschuldigen können, daß zu langen Haaren ein kurzer Verstand gehört. —

Kurz und bündig.

(w) **Shanghai.** Den Chinesen wird nachgesagt, sie seien das wortkargste Volk der Erde und übertrafen in dieser Beziehung sogar noch die Ureinwohner Amerikas, die Indianer. Dass sie selbst in ihren Zeitungen auch über ungewöhnliche Vorlizenzen nicht viele Worte verlieren, geht aus dem Bericht einer chinesischen Zeitung in Shanghai hervor, die eine Tragödie, die sich in Shapai aufzutragen, wo nach der Einnahme Shanghais durch die britischen Truppen stattfanden, in die folgende knappe Form kleidet:

„Ein Zimmerman hat gestern in Shapai eine Bombe auf.“

„Er zeigte sie einer Anzahl Kuriositätsammler.“

„Er wird keine Bombe mehr aufstellen.“

„Sie werden Kuriositäten nicht mehr sammeln.“

Ebenso klassisch wie dieser Bericht ist seine Nebentext: „Bombe nicht rauh, wenn angefacht.“

Man steht also, daß die chinesische Sprache nicht nur endlose Titel und schöne Phrasen hergibt, sondern auch der drastischen Worte fähig ist.

ALEA-LAVAL

Oryginal Schwed. Separatore, Melkmaschinen, Milchwirtschaftliche Maschinen- und Geräte, Dämpfer, Motore,

Tow. Alfa-Laval Sp.z.o.o.Poznań, Gwarne 9

Telefon 53-54 i 53-63.

den Kopf streicheln, wedelte sacht mit dem buschigen Schwanz.

„Wie heißt er denn?“ fragte Paul.

„Wölfe!“

Der Junge richtete sich auf und nahm den Kopf des Tieres zwischen seine Hände. „Wölfe, ich danke dir schön, daß du mir das Leben gerettet hast!“ sagte er.

Der Hund wedelte heftiger, stieß einen komisch winselnden Freudenschout aus, dann, sich plötzlich auf den Hinterbeinen erhebend, legte er die Vorderpfoten auf die Bettdecke.

Ein Lächeln glitt über das verweinte Kindergesicht. Er sah zu Marlene auf. „Nu guk bloß, gelt, a is guk zu mir!“

„Ja, wirklich! Und denk' dir nur, Paul, er ist sonst recht böse, läßt sich von keinem Fremden anfassen! Und besonders auf die Jungen ist er scharf, weil sie ihn manchmal ärgern.“

„Man muß ein Tier nich ärgern, es kann nichts sagen!“ meinte Paul lächelnd ernst und altklug. —

Marlene ließ nun die beiden neuen Freunde eine Weile allein.

Etwas später kam der Arzt, der den kleinen Patienten beobachtete und behörte, sich darauf sehr befriedigt und zuversichtlich über ihn zu Marlene äußerte. Ein leichtes Erkältungsfeuer nur wäre es, was heute noch Ruhe nötig mache. Morgen könne er, wenn die Temperatur heruntergegangen sei, wieder aufstehen, müsse natürlich vorläufig noch im Zimmer bleiben, meinte Doktor Scholz.

Er war in Eile und verabschiedete sich bald, fragte jedoch noch Marlene nach dem Befinden ihres Mannes.

Sie erzählte ihm, daß er seit Stunden schlief, sprach von den Erscheinungen, die bei ihm auf eine starke Erkältung schließen ließen, die als etwas Naturgemäßes anzusehen seien nach den Vorgängen der Nacht. Der Arzt stimmte ihr zu. Es drängte sie, ihm mehr zu sagen, sie sah in seinem Blick ein Fragen, und sie

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juni.

Die Einschägung zu den Kommunalsteuern und ihre Einführung.

Der Innenminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister an sämtliche Wojewoden ein Rundschreiben gerichtet, das folgende Erinnerung für die Feststellung und die Einführung von Kommunalsteuern enthält.

Danach sind die Kommunalsteuern für jedes Budgetjahr in solcher Höhe festzusetzen, wie dies eine sparsame, jedoch ergiebige Kommunalwirtschaft erfordert, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Zahlkraft der Bevölkerung nicht übersteigen darf und die wirtschaftliche Existenz der Steuerzahler nicht untergraben. Freilich kann sogar bei einer umsichtigen Festsetzung der Höhe der Steuern sich die Notwendigkeit erweisen, nicht allein in individuellen Fällen, sondern auch generell Stundungen und Erleichterungen in der Steuerzahlung in Anwendung zu bringen. Diese Fälle dürfen jedoch nur ausnahmsweise vorkommen. Sämtliche öffentlichen Kosten, die im betreffenden Budgetjahr eingezogen werden sollen, sind vor dem Beginn dieses Jahres zu berücksichtigen, sofern freilich die verpflichtenden Bestimmungen erfordern, daß diese Beschlüsse für jedes Steuerjahr besonders gefaßt werden; die betreffenden Beschlüsse sind der Aufsichtsbehörde spätestens zusammen mit dem Budget vorzulegen. Die Kommunalverbände dürfen nicht neue Steuern für das schon abgelaufene Budgetjahr auf Grund von Beschlüssen einführen, die nach dem Ablauf dieses Jahres gefaßt wurden. Die rechtsgültig festgesetzten Abgaben sind nach dem Ablauf der Fälligkeitstermine unverzüglich zwangsläufig einzutreiben. Der Mangel an Elastizität in der Funktion des Exekutivapparates bewirkt oft Schwierigkeiten in der Steuererziehung, die u. a. dadurch entstehen, daß der ursprünglich Steuerbeitrag durch Hinzurechnung von Verzugstrafen bedeutend (oft um das Doppelte) erhöht wird, und daß während der Zwangsbeitreibung der rückständigen Steuer der Steuerzahler schon eine neue Steuer zu entrichten hat.

Mit jedoch der Steuerertrag dadurch herborgerufen worden, daß man der Bevölkerung übermäßige Kosten auferlegt bzw. den Fälligkeitstermin festgesetzt hat, ohne mit der Eigenart der Wirtschaften der einzelnen Steuerzahlergruppen zu rechnen, so darf eine allzu rigorose zwangsläufige Einführung nicht riskieren, sondern es ist im Gegenteil ein entsprechender Aufschub, ja, sogar Steuererleichterung zu bemühen; in jedem Falle sind die Bestimmungen über die Verzugstrafen liberal anzuwenden. In den Fällen, da große Steuerüberschüsse festgestellt werden, hat die Aufsichtsbehörde einzuschreiten und nach der Feststellung der Ursachen dieser Rückstände entsprechende Anordnungen in den Grenzen der verpflichtenden Bestimmungen zu treffen.

Die fehlerhafte Einschätzung und Einführung der Steuer bringt sowohl dem Steuerzahler, als auch dem Kommunalverband Schaden und steigert die Arbeit der Aufsichtsbehörden durch die notwendig werdenden Entscheidungen bei Berufungen und durch die Prüfung von Beschwerden. Aus diesen Gründen haben die Aufsichtsbehörden mit aller Sorgfalt die Feststellung von Mängeln im Verfahren der Einschätzungs- und Einführungsbüro der Kommunalverbände zu fordern. Andererseits muß Nachdruck gelegt werden auf die schnelle Bekleidung der Berufungen durch die zuständigen Behörden, da die Verzögerung in den Entscheidungen das Rechtsempfinden untergräbt und den Steuerzahler oft nicht wieder gutzumachenden Verlusten aussetzt.

Erfolgreiche Mäusevertilgung.

Mäuse treten oft in sehr großen Mengen auf und vermögen dann außerordentlich großen Schaden anzurichten. Das gilt sowohl in Bezug auf die Feldmäuse als auch in Bezug auf die Hausmäuse. Die Feldmaus hat in der Natur sehr viele Feinde; ich nenne nur Biene, Ameise, Hermelin, Hamster und das große Heer der Raubmöve. Die Hausmaus aber, die in Küche, Speicher, Kauhaben und sonstwo überaus großen Schaden anrichten kann, kann nicht vor der Art sich zu hüten. Doch überall kann eine Art nicht gehalten werden, und so sind besonders die Stadtbauabteilungen, wie auch die Inhaber von Lagerräumen aller Art zumeist auf das Fallenstellen angewiesen, das nur ganz geringe Erfolge verspricht, besonders dann, wenn die Mäuse genügend Nahrung finden. Wer Fallen aufstellt, muß diese selbstverständlich täglich kontrollieren, so daß diese Art der Mäusebekämpfung immerhin ziemlich zeitraubend und oft recht unangenehm ist. Diesem Unbehagen will man durch Auslegen vergifteter Körner entgegenwirken, womit auch tatsächlich recht gute Erfolge erzielt wurden. Doch sind manche Gifte nicht ungefährlich, und die Zubereitung der Körner ist recht unständlich, so daß ihre Verwendung nicht ratsam empfohlen werden kann. Am einfachsten in der Anwendung ist Gifteiszen, doch ist es in Bezug auf die Wirksamkeit nicht gleichgültig, was für Gifteiszen Anwendung findet. Auf Grand angestellter Versuche halte ich den Belio-Gifteiszen für den besten. Die Versuche wurden in einem Hause ange stellt, in dem es infolge verschiedener größerer Lebensmittelkeller sehr viele Mäuse gab. Es wurden z. B. am 2. November 21 auf Grand angestellter Versuche halte ich den Belio- und 50 Körner eines anderen Gifteiszens ausgelegt. Am anderen Morgen fehlte ein Beliotörnchen, und um 9 Uhr wurde in diesem Raum eine frischverendete junge Maus gefunden. Bei der sofort vorgenommenen Sektion ließen sich im Darmtumor tatsächlich einige Reste des Beliotörnchens nachweisen; ein einziges Körnchen hatte genügt, die Maus zur Strecke zu bringen. Es wurden später noch drei tote Mäuse gefunden, bei denen sich Belio in dem bis zu 72 Zentimeter langen Darme feststellen ließ. Somit ist bewiesen, daß die Wirkung dieses Präparates eine ganz hervorragende ist.

Der Erfolg der Mäusebekämpfung hängt jedoch nicht nur von der schnellen und sicheren Wirkung des Giftes ab, sondern die Hauptfrage ist, daß das Gift überhaupt erst einmal von den Tieren angenommen wird. Das stärkste ist unschädlich, wenn es unberührt liegen bleibt. Bei den angeführten Versuchen wurden die zwei dem Vergleich unterworfenen Gifte nebeneinander ausgelegt. An einer Stelle wurden z. B. folgende Beobachtungen gemacht:

- 2. 11. 1926: 50 Beliotörner, 50 Stück eines anderen Gifteiszens
- 3. 11. 1926: 48 Beliotörner, 50 Stück eines anderen Gifteiszens
- 4. 11. 1926: 41 Beliotörner, 48 Stück eines anderen Gifteiszens
- 5. 11. 1926: 33 Beliotörner, 45 Stück eines anderen Gifteiszens
- 6. 11. 1926: 21 Beliotörner, 41 Stück eines anderen Gifteiszens

An anderer Stelle wurden 50 Körner von dem einen und an einer weiteren Stelle 50 Körner von dem anderen Mittel ausgelegt. Die Beobachtung ergab:

- 3. 11. 1926: 50 Beliotörner, 50 Stück eines anderen Gifteiszens
- 4. 11. 1926: 42 Beliotörner, 44 Stück eines anderen Gifteiszens
- 5. 11. 1926: 31 Beliotörner, 41 Stück eines anderen Gifteiszens
- 6. 11. 1926: 25 Beliotörner, 38 Stück eines anderen Gifteiszens
- 7. 11. 1926: 21 Beliotörner, 36 Stück eines anderen Gifteiszens

Also auch in Bezug auf die Aufnahme des Giftes durch die Mäuse steht Belio-Weizen weit voran, so daß seine Anwendung nur im eigenen Interesse der Verbraucher wärmstens empfohlen werden kann.

Der Holunder im Volksglauben.

Der schöne Strauch mit den weißen duftenden Doldenblüten gilt schon den alten Germanen als ein „Baum des Heiles“, der Mensch und Tier vor Schaden bewahren könnte. Man glaubte sogar, daß in den Zweigen des Holunders eine Göttin lebe, die man besonders verehren müsse, und wer sich Holunderzweige abschnitt, war deshalb auch verpflichtet, sich vorher mit einem Spruch-

lein zu entschuldigen. Gleichzeitig hielt man den Holunder aber auch für ein Sinnbild des Todes, weshalb er besonders bei den Toteneiern der Germanen eine wichtige Rolle spielte. Wegen seiner zauberabwehrenden Kräfte pflanzte man den Holunderbusch auch häufig vor Haus und Stall. Seine größte Bedeutung im Volksglauben erlangte er jedoch durch die Heilkraft seiner Blüten und Früchte, die man in alter Zeit als wirkliche Zaubermittel betrachtete, weil man sie tatsächlich gegen alle möglichen Leiden mit Erfolg anwenden konnte. Die Wertschätzung, die man dem alten Zauber- und Heilstrauch zumah, hat denn auch das Wort geprägt: „Vor dem Holunderstrauch muß man den Hut abnehmen, denn alles an ihm bringt uns Gutes.“

* Vorsicht beim Baden! Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Angeschlossen an zahlreichen Ertrinkungsfälle weisen wir die Bewohner der Stadt Posen auf die Polizeiverordnung vom 7. April 1926 hin, nach der das Baden und Schwimmen in der Warthe und Chyina neben den konzessionierten Flussbadeanstalten nur an polizeilich zugelassenen Stellen, die als solche entsprechend bezeichnet sind, erlaubt ist. Dabei erinnert das Städtische Polizeiamt daran, daß die Beschädigung und Verunreinigung von Badestellen, die Überschreitung der Badegrenzen, das Laufen am Strand ohne Badeanzug und das Spazieren auf den benachbarten Wiesen und Feldern streng untersagt ist. Im Badeanzug darf man sich nur an den Ufern offener Badestellen aufhalten und sich höchstens 50 Meter vom Ufer entfernen. An offenen Stellen können Sonnenbäder nur in vollständigen Badeanzügen nicht weiter als 50 Meter von der Wasserscheide genommen werden. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 zl bestraft. Im Falle der Unintervallbarkeit der Geldstrafen treten Haftstrafen an ihre Stelle. Im Zusammenhang damit wird auch daran erinnert, daß das Schwimmen von Pferden und Kindern in der Warthe und Chyina nur an solchen Stellen erlaubt ist, die polizeilich dafür bestimmt abgegrenzt und mit entsprechenden Aufschriften versehen sind.

* Beschlagsnahme Diebstähle. Zum 1. Polizeikommissariat an der Taubenstraße befinden sich 17 Fuchs- und 3 Marderstellen, sämtlich ungeerbt, die vermutlich aus einem Diebstahl stammen. Geschädigte können sich im genannten Kommissariat melden.

* Diebstähle. Gestohlen wurden: einer im Christlichen Hospiz wohnhaften jungen Dame von außerhalb aus ihrem Zimmer 600 zl und 20 Dollar; aus dem Botanischen Garten an der ul. Dąbrowskiego 115 (fr. Gr. Berlinerstr.) 33 Pelargonien; aus einer Schlosserwerkstatt an der ul. sw. Wawrzynica 16 (fr. Lorenzstr.) 50 Pf. Messing und 50 Pf. Blei im Werte von 150 zl; von einem Hause Waly Leszczyńskiego 48 (fr. Kaiserstr.) eine Antenne im Werte von 100 zl; aus einem Hause ul. Natuszowa (fr. Mittelgasse) ein Fahrrad im Werte von 280 zl; aus einem Schweinstall Jawade 17 ein Schwein im Werte von 300 zl, nachdem es an Ort und Stelle abgeschlachtet worden war.

* Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Sonnabend, früh + 1,18 Meter, gegen + 1,18 Meter gestern früh.

* Vom Wetter. Heute, Sonnabend, früh waren bei wollem Himmel elf Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 11. Juni. Ewang. Verein junger Männer: 6½ Uhr: Vollständiges Turnen. (Siehe Anschlag.) 8 Uhr: Posauenchor.

Sonntag, 12. Juni. Radfahrerverein: vorm. 7 Uhr: Ausfahrt nach Mur-Goslin.

Sonntag, 12. Juni. Ewang. Verein junger Männer: 7 Uhr: Freies Beisammensein.

Montag, 13. Juni. Ewang. Verein junger Männer: 8 Uhr: Posauenchor.

Aus der Wojewodschaft Posen

* Bromberg, 10. Juni. Der durch die Danziger Behörden aus Danzig ausgewiesene Redakteur der „Gazeta Gdańskia“, Kazimierz Purwin, ist der Deutsch-Rundsch.“ so folge vom „Dziennik Bydgoski“, in dessen Verlag auch die genannte Danziger polnische Zeitung erschien, übernommen worden und wird nun in der Redaktion des Bromberger Blattes tätig sein, nachdem die Ausweisung Tatsache geworden ist.

* Rawitsch, 10. Juni. Nach dreitägigem Schießen nach der Königsschieße gingen folgende Sieger hervor: Gastwirt Janiak als König, Gymnasialprofessor Miedzyński als Marschall, Kaufmann Klimecki als 1. Ritter, Lehren Kolonista als 2. Ritter. — Einen noch glimpflich verlaufenen Bauernkampf hier, ul. Przyjemskiego. Chr. läuft gegenwärtig die Hausfassade abputzen. Gegen das aufgeführte Gerüst rannte ein Fuhrwerk, das vom Haustor auf die Straße wollte, an. Die Rüstung brach teilweise zusammen, und mehrere darauf beschäftigte Bauarbeiter stürzten ab, während einer sich am Gesims noch festhalten konnte. Glücklicherweise hat keiner dabei erheblichen Schaden genommen.

* Storchest, 10. Juni. Beim Königsschießen der Schützen gilde wurde König der Apothekenbesitzer Anders, Nebenkönig Hauptlehrer Bensch, 1. Ritter Müllermeister Benartowicz, 2. Ritter Gastwirt Reich.

* Wirsig, 10. Juni. Ende v. Mts. wurde auf dem Gebiete des hiesigen Kreises unter Verdacht von Betrug und Fälschung ein gewisser Leo Matlik festgenommen und auf Anordnung des Kreisgerichts Lobsens in Untersuchungshaft genommen, bei dem eine bedeutende Anzahl gefälschter Dokumente bzw. Blan-

ketten mit nachgemachten Stempeln und Unterschriften gefunden wurde. H. a. wurden bei ihm eilige gefälschte Genehmigungen des hiesigen Starostivo in polnischer und deutscher Sprache auf den Namen Josef Kulinski aus Grabowno lautend, zur Haussammlung vorgefunden, die mit der Tagebuchnummer 357/27 vom 22. April 1927 und dem runden Stempel „Rzeczypospolita Polska — Starostwo we Wrześniu“ und Unterschrift versehen waren.

* Wollstein, 10. Juni. Auf dem letzten Wochenmarkt mißte polizeilich gegen die Preisträger vorgegangen werden. Es wurden z. B. 15 Kartoffelkäufer zur Bestrafung aufgeschrieben, da sie für den Zentner 9 zl. sogar 12 zl. forderten. Butter kostete bei Beginn 2,20 zl und stieg, als die Händler nach 10 Uhr auftraten, auf 3 zl. Bei dem massenhaften Angebot vieler brachte es die Mandel nur auf 1,80—2 zl.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Kartuza, 10. Juni. Auch im hiesigen Kreise hat das Wetter der vorigen Woche großen Schaden angerichtet. Hauptfährlich sind davon die Orte Parchnau und Kamien, nahe der Pommerischen Grenze, betroffen worden. Eine etwa zwei Morgen große Wiese an der Menhardtschen Mühle in Parchnau ist spurlos verschwunden und zeigt eine etwa zwei Meter hohe Sandwüste. Hunderte von Morgen Acker, mit Winterzaat befüllt und von den Hagelschlägen vernichtet worden, und die Obst- und Chaubeebäume zeigen nur noch glatte, kahle Stämme.

* Konitz, 10. Juni. Ein widerwärtiges Schauspiel am ersten Pfingstsonntag gegen Abend in der hiesigen Gemeinde. Eine größere Anzahl junger Leute aus der Czerny und hiesigen Gemeinde gerieten in angebrunnenem Zustand auf der Dorfflur in Streit, der bald tödliche Formen annahm und schließlich in ein regelrechtes Gefecht ausartete. Als Kampfplatz hatten sich die Raufslustigen das geräumige Pfarrgehöft ausgesucht, wo sie sich zunächst mit Baumstangen, Pfählen, Klopfen usw. verbrügten und dann, so daß mehrere blutend und übel zugerichtet ihre Zuflucht im Frieden mahnnten. Alle Bemühungen der Zuschauer, die Arm

* Mewe, 9. Juni. Am Donnerstag begaben sich, wie die Deutsche Rundsch. berichtet, zwei Soldaten in die Nähe der Mühlen, um zu fischen. Dazu bedienten sie sich zweier Handgranaten. Die erste Granate brachte einen großen Teil Fische an die Oberfläche des Wassers. Die zweite Handgranate explodierte jedoch zu früh und zerriß den einen der Soldaten vollständig. Während ein 16-jähriger Knabe und ein zweijähriges Mädchen verletzt wurden. Der zweite Soldat kam mit dem Leben davon. Der Tote gehörte dem 65. Inf.-Regt. an.

* Thorn, 10. Juni. Wegen verschäher Liegestütze sich der 20jährige Jan Kanka am Pfingstsonntag von der Weichselbrücke in die Weichsel. In der Nähe weilende Flößer holten ihn in bewußtem Zustand aus dem Wasser und brachten ihn ins städtische Krankenhaus. — Einem Taschen dieb zum Opfer gefallen ist ein Bernhard Reile, der aus Deutschland hier zu Besuch weilt. Dem Genannten wurde im Zuge Rocker-Stadtanhof eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Zalopane, 9. Juni. Gestern früh brach in den auf dem Wege zum Meeressauge gelegenen Wäldern, die Eigentum des Grafen Uznanski sind, Feuer aus, das eine große Ausbreitung zu nehmen drohte. Der hiesigen Feuerwehr und den Landbewohnern aus der Umgegend gelang es erst nachmittags, den Brand zu lokalisieren. Es sind über zehn Morgen Wald in Flammen aufgegangen. Die Ursache des Feuers war das Ausbrennen des Vorholzes in dem bei der Hitze ausgetrockneten Walde.

* Skierowice, 10. Juni. Ein schweres Unwetter ging über den hiesigen Kreis nieder. Durch Blitzeinschlag wurden die Landwirte Jan Sobiszka und Felix Stronin getötet. Der heftige Hagelschlag vernichtete 380 Morgen Roggen, 180 Morgen Weizen und 570 Morgen andere Getreidefrüchte. Ferner Sturm riß etliche Dächer von den Häusern.

Wettervorhersage für Sonntag, 12. Juni.

= Berlin, 11. Juni. zunehmende Erwärmung und höhere Tagstemperaturen bei seltenen Niederschlägen.

SAROTTI

Schokoladen weltbekannt von erletem Geschmack.

Gewichtsangabe bezeichnet das Gewicht der Tafel ohne Verpackung!

Fabriklager: Poznań, Młyńska 3, Telephon 38-80.

Aus dem Gerichtsaal.

* Posen, 10. Juni. Wegen Gehlerei verurteilte die vierte Strafkammer den Installateur Leon Milewski zu 18 Monaten Gefängnis, Erbverlust und Siedlung unter Polizeiaufzug bei sofortiger Verhaftung; den Vermittler Karol Spiegel zu 6 Monaten Gefängnis. — Wegen Widerrandes und Beleidigung von Beamten verurteilte das Gericht einen Brykarczyk aus Przehychova, Kreis Oborin, zu 4 Monaten, seine Frau zu 2 Monaten und einen Lemig zu 1 Monat Gefängnis.

Bromberg, 9. Juni. Unter der Überschrift: "Alter schüttet vor Torheit nicht," berichtet die "Deutsche Rundschau": Der Landwirt Stanislaw Lewicki aus Koscielzyna, Kreis Wirsitz, mit seiner 63 Jahre sehr rausflüssig, bemerkte am 8. Juni v. J. bei seinem Sohn eines Nachbars, des 77-jährigen Michael Wysobiet, öfter mit seinem Fahrrad ein Stück seines Feldes befürchtet, statt nun diesen Liebhaber selbst zur Rede zu stellen, begab sich zu dem greisen W. und machte ihm wegen des Vergehens seines Sohnes Vorwürfe. Als er darauf von dem Alten den Bescheid erhielt, sein Sohn sei seit langem großjährig, et daher für die Leute des Sohnes nicht verantwortlich, holte er furzerhand mit einem handfesten Stock aus und schlug den wehlosen Greis derart, dass dieser bald schwer verletzt zusammenbrach. Nicht genug damit, hemmte L. noch eines schweren Feldsteines und schlug wieder weiter unbarthetig auf W. ein. Nach ärztlichen Untersuchungen wurde dem W. zwei Zähne ausgeschlagen, auch hatte der Kopf seinen weiteren Lauf, die Angelegenheit gelangte vor das Kreisgericht in Posen. Das Gericht verurteilte den L. mit Rücksicht auf sein Alter zu 150 Blots Geldstrafe über 15 Tagen Gefängnis. Anstatt sich nun mit dieser sehr gelindenden Strafe abzufinden, glaubte L. ihm sei Unrecht geschehen und legte gegen das Urteil Berufung ein. Die dritte Strafkammer kam zur Überzeugung, dass dem schlagfertigen L. durchaus kein Unrecht geschehen sei, im Gegenteil ließ das Gericht durchblicken, dass L. eine viel höhere Strafe verdient hätte. Die Berufung wurde beshalb verworfen. Die Kosten beider Instanzen muss L. tragen.

* Thorn, 10. Juni. Der 84jährige Postbote Kostuch hatte freimale werben unter Seinen gegen Einseitung der Belegschaft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erhielt. Seine Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen künftigen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—14 Uhr. M. A. 1. Mit derartigen Dingen befasst sich die genannte Stelle nicht. 2. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 3. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 4. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 5. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 6. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 7. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 8. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 9. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 10. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 11. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 12. Als deutsche Banken in Posen kommen für Sie in Frage: nicht. 13. Diese Fragen müssen Sie sich von den betreffenden Banken selbst beantworten lassen.

Sport und Spiel.

Fußball. Wogen, Sonntag, treffen sich Pogon und Ostrowia zu dem letzten Spiele in der Bezirksmeisterschaft auf dem Pogonplatz. Das Spiel, das einen sehr spannenden Verlauf verspricht, beginnt pünktlich um 14 Uhr nachmittags.

Veranstaltungen der Sportwoche in Lemberg. Das Tennisturnier Polen-Rumänien zeigt jetzt 8:0 Punkte zugunsten Rumäniens und ist somit für Polen schon verloren. Der Städteklasse-Wettbewerb endete mit einem Sieg Warschaus von 4:1. Das Gedächtnisturnier Polen-Rumänien gewannen letztere ebenfalls, 8:0. — Vier Klämpe Oberholzheim-Lemberg. — Vier Klämpe 8½: 1½ Punkte. Die im Rahmen der Lemberger Sportwoche veranstalteten Vorkämpfe gewannen die Oberschlesier überlegen mit 5½ Punkten gegen Lemberg mit 1½ Punkten. Die einzelnen Entscheidungen sind: Fliegengewicht: Drzegowaski (Oberschlesien) besiegte den Lemberger Duba nach Punkten. Pandamgewicht: Nach Punkten konnte Pawlica (Oberschlesien), den Lemberger Kleister August schlagen. Federgewicht: Krautwurst (Oberschlesien) ebenfalls nach Punkten gegen Dumalewicz (Lemberg). Gewicht: Der durch seinen A. o. Sieg über Wende bekannte Oberschlesier Bodnai konnte wieder einen Triumph feiern, indem er Sobolewski (Lemberg) 1. o. schlug. Wende (Lemberg) kämpfte mit dem Oberschlesischen Weltgewichtheber Hermet und siegte nach Punkten. Mittelgewicht: Grusala (Oberschlesien) und Groch (Lemberg) trennten sich unentschieden. Schwergewicht: Bocala (Oberschlesien) gewann nach Punkten gegen Starc (Lemberg). — Die leichtathletischen Rennen in Lemberg zwischen Oberschlesien und Lemberg endeten knapp zugunsten der Veranstalter. Lemberg begann mit 58: 57 Punkten. Die einzelnen Wettkämpfe ergaben folgende Resultate: 100-Meterlauf: Chobiecz (L.) 11,6 Sekunden. 400-Meterlauf: Mojt (Ob.) 54,8 Sek. 1500-Meterlauf: Haba (Ob.) 4:24,1 Min. 5000-Meterlauf: Samowry (L.) 16,39,2 Minuten. 110-Meter-Hürdenlauf: Bojarzki (L.) 18,4 Sek. 4×100 Meter-

Staffette: Lemberg in 47,4 Sek. Neuer Bezirksrekord. Olympische Staffel (800, 400, 200, 100): Oberholzheim in 8,42,8 Minuten. Weitsprung: Gilewski (Ob.) 5,85 Meter. Hochsprung: W. Kuchar (L.) 1,68 Meter. Stabhochsprung: Gilewski (Ob.) 2,78 Meter. Diskuswerfen: Baron (L.) 39,61 Meter. Speerwerfen: Smakulski (L.) 46,29 Meter. Kugelstoßen: Baron (L.) 12,65 Meter.

Liga-Spiele. Der nächste Sonntag bringt außerordentlich interessante Zusammentreffen: J. C. Katowice—Legia in Katowitz.

Der Rattowitz haben wohl mehr Aussichten auf Gewinn, aber die Warschauer werden schwer zu schlagen sein): Polonia—Pogon in Warschau (einen Sieg Polonias würde Pogon sicher verschmerzen können); L. A. S.—Gutzenau in Lodz (L. A. S. darf seinen Gegner nicht leicht nehmen); Warta—Ruch (hier gilt das Gleiche, wie für L. A. S.); Kasimonea—Turisci in Lemberg (ein Remis ist durchaus möglich) und Garni—T. A. S. in Lemberg (die Thorner werden wohl das Nachsehen haben).

Der Davis-Cup zwischen Deutschland und Südafrika hat bisher zwei deutsche Niederlage gebracht. Dr. Landmann verlor gegen Raymond 7:5, 8:6, 6:2, während Froitzheim von Spence 2:6, 6:4, 6:3, 4:6, 7:5 geschlagen wurde.

Der Automobil-Clash durch Polen fand gestern in Lemberg seinen Abschluss. Im Gesamtclash gewann Szmarzki auf Autodaimler den ersten Platz, nach ihm Ingénieur Liefeld ebenfalls auf Autodaimler, beide ohne Strafpunkte. Bis zur letzten Stunde führte Ripper auf Vancia, aber ein Defekt brachte ihm 10 Strafpunkte ein.

Radiotafelender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 12. Juni.

Posen (270 Meter). 10.15—11.45: Gottesdienst aus dem Dom. 12.10—12.35: Dr. Karolinski: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.40 bis 13.05: Abschätzung einer Milchkuh. 15.30—17: Übertragung aus Warschau. 17.05—17.30: Die Städte Przemysl und Wilna in den Werken Juliusz Slowacki. 17.35: Übertragung aus Warschau. 18.40—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.35: Kinderstunde. 19.40—20.05: Vortrag. 20.15—22.15: Konzert. 22.15: Sport. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 12: Weiter, Presse. 18.45: Landw. Vortrag. 14.10: Landw. Vortrag. 15.30: Populäres Konzert. 17—17.30: Für die Kinder. 17.35: Nachmittagskonzert. 18.35: Verschiedenes. 19.10—19.35: Prof. Moszki: Polnische Geschichte. 19.35—20: M. Fularski: Reisen und Abenteuer. Paraguay. 20.30: Abendkonzert. 22.30: Tanzmusik aus dem Restaurant Riga.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). Frühkonzert des Musikkorps der Kommandantur Berlin. 9: Morgenfeier. 11.30—12.50: Konzertorchester Hermsdorf. 14.30: Briefmarkenkuriosa. 15: Zuckerhaltige Buttermittel. 15.30: Eine Löffelkiste anlässlich des 100. Geburtstages von Johanna Spyri aus ihren Jugendbüchern. 16.15: Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Hertha B. S. C. und Erster Fußballclub Fürth. 19.05: Hund und Katz. 19.30: Dr. phil et med. Hans Prinzhoen: Neue Persönlichkeitssorschung. 20.30: Abend in einem Berliner Spezialitätengarten. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Harfenkonzert. 14: Rätsel. 14.15: Die Verwendung von Blumen im Kleingarten. 14.30: Anregungen für Schachspieler. 15.15: Märchenstunde. 16: Die Zwischen- und Entscheidungskunde des Großen Fliegerpreises von Schleife. 18.15: Übertragung von der Radrennbahn Grüneiche. 18.15: Bilder aus der deutschen Kulturgeschichte. 20.15: Bunter Abend. 22.30—24: Konzert aus dem Café Hindenburg in Beuthen.

Königs Wusterhausen (1250 Meter). 6.30—15: Übertragung aus Berlin. 17—19.30: Goethe: "Was wir bringen." Szenischer Prolog. Mozart "Titus." Übertragung aus dem Landestheater Goethe-Theater über Leipzig. 19.55: Übertragung aus Berlin.

Langenberg (488,8 Meter). 9—10: Evangelische Morgenfeier. 11—11.15: Eine Viertelstunde über Goethe. 11.30—11.55: Die Notwendigkeit der Lehre über Säuglings- und Kleinkinderpflege und Vorbereitung auf den Mutterberuf. 12—13.15: Shakespeare im Spiegel deutscher Kultur. 13.15—14.30: Mittagkonzert. 19: "Carmen." Übertragung aus dem Opernhaus in Köln. Anschließend bis 24: Tanzmusik. Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald. 20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Posen (270 Meter). 13.30—14.50: Militärkonzert. 17.15—18.25: Nachmittagskonzert. 18.35—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.10: Interessantes aus aller Welt. 19.10—19.30: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.30—19.55: Kriegerverein: "Von neuen Büchern." 20 bis 20.25: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Warszawa (1111 Meter). 17.20—17.45: W. Byjewski: Die Handelschulen in der Tschechoslowakei. 18: Konzert aus dem Café Gastronomia. 19.35—20.20: Französisch. 20.20: Hammermusik. Berlin (483,9 u. 566 Meter). 15.30: Frauenfragen u. Frauenjungen. 17.30—18.30: Kapelle Gerhard Hoffmann. 18.45: Führung in "Die spanische Nachttage". Sendepiel am 14. Juni. Nach auswärts mit Porto berechnung. Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań, Zwierzyniecka 6.

Rundfunkprogramm für Montag, 13. Juni.

Posen (270 Meter). 13.30—14.50: Militärkonzert. 17.15—18.25: Nachmittagskonzert. 18.35—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.10: Interessantes aus aller Welt. 19.10—19.30: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.30—19.55: Kriegerverein: "Von neuen Büchern." 20 bis 20.25: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

20.30: Dr. Kilarzki: Unsere Ferienreisepläne. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Tanzmusik. 17.30: Reiseindrücke aus Amerika. 18.15: Hammermusik. 19: Dichtung und Landschaft. 20: "Die Birlusprinzessin." Operette in drei Akten von Julius Hammer und Alfred Grünwald.

Seit 1892 bekannt als reelle Firma

für Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel

Central-Drogerie J. GZEPGZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Schlesisches Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus,
Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. E. Sniegon.

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel.
Park :: Tennis :: Kino :: Tägliche Kurkonzerte
Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlass.
Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.

Pensionat u. Sommerfrische „Stefania“
Blotowa, Kr. Śmigiel, Station Lipno nowe (Leipziger Straße)
1/2 Stunde vom Bahnhof entfernt.
Int. St. Boryczynska.

Herrliche Waldgegend — Erholung für Ruhebedürftige — Für Sportsleute — Touristen —
Vereine, der passendste Ausflugsort. —
Vorzügliche Küche! Solide Preise!
Alkoholfreier Ausschank.

„Welt-Detektiv“

Auskünfte, Detektei PREISS, Berlin W. 202,
Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).
Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche
Detektiv-Institut der grossen Erfolge! Tausende
ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern,
Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen
größte Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit und einwandfreie Geschäftsführung,
Ermittlungen, Beobachtungen in jeder
privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in Zivil- und Strafsachen überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Bauentwürfe
und Kostenberechnungen zu städtischen und ländlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Umbauten, Fabriken, Fabriksteinen, Ziegeln usw. sowie Tagen und Gutachten in Baufällen fertigt Architekt A. Raeder, Poznań, schnell u. billig. Tel. 28-91.

Pianos

empfiehlt

in eleganter, modernster, stimmfester,
kreuzsaitiger Ausführung mit bester
Unterdämpfungs-Repetitionsmechanik
zu mäßigen Preisen.

Auf Teilzahlung bis 18 Monate,
bei langjähriger Garantie
für gute Haltbarkeit.

Vertretung besserer ausländischer Firmen.

B. Sommerfeld

Pianofabrik und Großhandlung

Bydgoszcz

ul. Śniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.
Filiale: Grudziądz, ul. Grobla 4. — Tel. 229.
Gegr. 1905.

Kontrollapparate sind wertlos
wenn sie nicht betriebsfähig sind.
Darum beschaffen Sie alle Überwachungs-Einrichtungen

für Dampfkessel-Kraftmaschinen u. Werkzeugmaschinen
allein durch:

„TECHNIKA - POZNAN“
Waly Zygmunta Augusta 1
Telephon 3148

Ing. Goebel — Ing. Jagodziński.
Wir übernehmen die Dauerüberwachung der Anlagen
und garantieren für volle dauernde Betriebsbereitschaft.

Bad Salzbrunn

IN SCHLESIEN
KATARRHE-ASTHMA
NIEREN-GICHT-ZUCKER
PROSPEKTE D.D. BADEDIREKTION

Aller Automobilisten

DUNLOP



Decken siegen überall!
DUNLOP

Automobile Personenwagen

4/14 9S.
8/45 9S.
20/70 9S.

Lastwagen

1 Tonne
4 Tonnen.



Karosserie verschiedener Typen.

Allerneueste Konstruktion! Erstklassiges Material!

Sehr gute Bedingungen!

„TATRA-AUTO“

Fabriklokal

Poznań, ul. Mantaka 7.

Telephon 40-24.



Fahrräder

Zloty 185,— mit Freilauf
und entsprechender Garantie

Ersatzteile f. Fahrräder wie Pedale, Ketten, Lenkstangen, Bremsen, Pumpen, Klingeln, Bereifungen usw. zu konkurrenzlosen Preisen empfiehlt

„WIR MAROW“

Sp. z o. odp.

Poznań, ul. Wielka 22.

Telephon 40-23.



Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Spiegel
Bürsten
Kämme
Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,

19 Aleje Marcinkowskiego 19.

Bauarbeiten

aller Art, wie Neubauten, Umbauten u. Ausbesserungen,
in bester Ausführung bei mäßigen Preisen übernimmt.

Adolf Handke, Mauer- und Zimmermeister,
Poznań, ul. Łakowa 18.

Oskar Jasinski,
Poznań, św. Marcin 48 (St. Martinstr.)
Telephon 1672.

Bau- und Kunstglaserei
:: Bilder-Einrahmung ::

Drehgarnituren

repariert sachgemäß
ändern auf Augellager an

S. RASZEWSKI
Fabryka Maszyn Poznań
Tel. 28-91. Przemysłowa 26.

Automobil
Traktoren- und Motorflugbesitzer
Zylinderschleifen

30—200 mm & 1/100 mm Genauigkeit, auf automatischer Spezialzylinderschleifmaschine, Schweizer Fabrikat
L. Kellenberger - Schweiz.

Anfertigung von

Kolben
Kolbenringen
Kolbenbolzen
aller Größen
aus
Ia Guß

Chromnickelstahl, Einsatz gehärtet und geschliffen
mit 1/100 mm Genauigkeit
Reflex

schnell — präzise — billig
Einziges Spezialunternehmen dieser Art in Polen.

Rob. Gunsch, Motory,
Poznań, ul. Wielka 6.
Telephon 3928.

Rostenanfertigung gratis. Werkstätten Rabatt.

Radio
Apparate nebst aller Art Zubehörteilen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 Stary Rynek 65 Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.

Gut gebrannte, rote
Mauersteine
liefern sofort frei Bahnwagen Lublin (Strecke Rogoźno-Gostkowice) Tel. 12.

J. Cohn, Lublin, pow. Czarnków

Trockene Felgen und Speichen
alle Stühlen u. Stangen in Waggonladungen und kleineren Polen
ferner lieferne Klöben und Rollen,

trocken, hat günstig abzugeben.
A. Löwissohn, Poznań, Przemysłowa 24/5. Tel. 5082

Handelsnachrichten.

Polens Bemühungen um einen direkten Baumwollimport. Wie bekannt, plant die polnische Textilindustrie, den Bezug von Baumwolle, der bisher über Bremen vorgenommen wurde, künftig hinüber nach Gdingen, d. h. also unter Umgehung des deutschen Baumwollhandels, vorzunehmen. Bekanntlich sind wegen dieser Beobachtungen bereits lose Verhandlungen mit einer amerikanischen Finanzgruppe eingeleitet worden. Hierzu wird aus Lodz gemeldet, dass dort mit dem Vertreter der amerikanischen Finanzgruppe, Mr. Taylor, im Beisein des amerikanischen Handelsattachés Mr. Allan Bechmann stattgefunden haben, an denen auch Vertreter des polnischen Handelsministeriums teilgenommen haben. Nach dem bislang Ergebnis dieser Verhandlungen sollen die Baumwolltransporte aus den Vereinigten Staaten — Polen führt bekanntlich jährlich für 15 Millionen Dollar amerikanische Baumwolle ein — in Kürze aus den amerikanischen Häfen direkt nach Danzig und Gdingen gehen werden, und im Zusammenhang hiermit soll auch die Finanzierung der gesamten polnischen Baumwolleinfuhr durch amerikanische Finanzgruppen erfolgen. In Kreisen der polnischen Textilindustrie erwartet man von dieser Neuregelung eine Senkung der Kosten um etwa Prozent.

Die Lage der polnisch-öberschlesischen Kohlenindustrie hat sich im Monat Mai wenig verändert. Provisorischen Angaben zufolge bei der Kohlenförderung insgesamt 1.993.000 t, wovon 1.920.000 t abgesetzt wurden. Der Export nach dem Ausland belief sich auf 688.000 t, also im Vergleich mit dem Vormonat um 10.000 t gestiegen. Die Abbestände betragen über 1 Million. Erwähnenswert ist, dass gegenwärtige Lage der polnisch-öberschlesischen Kohlenindustrie besser ist als im Mai des Vorjahrs, in dem die Förderung 1.661.953 t betrug, wovon 616.070 t im Ausland abgesetzt wurden.

Beteiligung der polnischen Industrie an der Leipziger Messe. Die Gewerbeakademie in Posen beabsichtigt, eine Polnische Beteiligung der Industrie anlässlich der nächsten Messe in Leipzig zu organisieren. Alle Interessenten werden gebeten, schnellstens bekannt zu geben, ob sie sich beteiligen wollen, welche Artikel sie ausspielen und welche Grösse die Exponate erfordern würden.

Eine Textilinsolvenz in Litauen. Die bekannte Manufakturwaren- und Grosshandelsfirma „Erste litauische vereinigte Gesellschaft“, Kowno, hat mit mehreren Millionen Lit Passiven ihre Zahlungen eingestellt. Unter den Gläubigern befinden sich auch deutsche Gläubiger.

Polnische Einfuhrbestimmungen für Warenproben. Der polnische Minister für Post und Telegraphie hat an die ihm unterstellten Postämter ein Rundschreiben gerichtet, wonach bei der Zollabfertigung von Warenproben, die per Post eingesandt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Ware zur Einfuhr verboten oder zollpflichtig ist, keinerlei besondere Erlaubnis für die Einfuhr oder irgendwelche Ursprungszugriffe erforderlich sind.

Der Flugverkehr in Polen im Mai. Die auf den Linien Warschau—Wien—Krakau, Warschau—Lwow, Warschau—Danzig, Krakau—Lwow verkehrenden Flugzeuge legten im Mai bei 347 Flügen insgesamt 98.990 km, wobei 782 Passagiere, 217 kg Gepäck und Waren und 1.081 kg Post befördert wurden. Im Vergleich mit dem Vormonat ist der Postverkehr um 52 kg gestiegen.

Der ungarische Weinbau hat stellenweise unter der Kälte, die in der Mitte Mai herrschte, gelitten. In einigen Gebieten sind die Weinreben vollkommen vernichtet. Vor allem haben die Nachweiterwarten vorbereitet war, alle Anstrengungen gemacht hatte, durch Rauchschwaden die Wirkung der Fröste zu mildern. Eine derartige Kälte, wie sie an einigen Maitagen dieses Jahres herrschte, ist Jahrzehnten nicht beobachtet worden. Leider sind davon Hunderte von Weingartenbesitzern schwer betroffen. Die Regierung hat daher Weingartenbesitzern einen Kredit von 10 Millionen Pengö zur Verfügung gestellt. — Auf dem Weinmarkt herrscht gegenwärtig ziemliche Stagnation. Die Absatzverhältnisse sind bekanntlich seit langem immer schwieriger geworden. Obgleich die grossen Weingartenbesitzer noch über grosse Vorräte aus dem Vorjahr verfügen, ist doch das Angebot mit Rücksicht auf die Preisbewegung zwischen 0,50 und 1,50 Pengö je Liter.

Die Eisenbahlinie Chyule—Skoczow ist am 1. Juni d. Js. dem öffentlichen Verkehr übergeben und dem staatlichen Eisenbahnnetz eingebettet worden. Der Personen- und Güterverkehr auf dieser Linie steht nach den allgemeinen Grundsätzen unter Anwendung der jeweiligen Vorschriften und Tarife der staatlichen normalspurigen Eisenbahnen. Wie seinerzeit berichtet haben, wird durch diese neue Verbindung eine Verbindung der Linien Oswiecim—Freistadt und Bielitz—Biala geschaffen.

Märkte.

Getreide. Posen, 11. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg. in Zloty.

Weizen	53.25—56.25	Sommerwicken	32.00—34.00
Roggen	51.00—52.00	Peluschen	31.00—33.00
Roggenmehl (65%)	74.50	Weizenkleie	31.50
Roggenmehl (70%)	73.00	Roggenkleie	35.00—36.00
Roggenmehl (65%)	81.75—84.75	Blauer Lupinen	22.50—24.00
Gerste	43.00—45.00	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Häfer	42.75—43.75	Tendenz: ruhig.	

Warschau, 10. Juni. Richtpreise der Preisnotierungskommission. Mr. 100 kg fr. Ladestation: Weizen 59—60, Roggenmehl 51—52, Hafer 45, Braugerste 47—48. Tendenz ruhig. Geschäfte kamen nicht zu Abschluss.

Krakau, 10. Juni. Preise für Waren mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Zloty ohne Gemeinde-Lebensmittelsteuer: Argentinischer Weizen 61—62, roter und gelber Inlandsweizen 58—59, roter und gelber 56—57, Domänen-Inlandsroggen 68/69 53—54, Handelsroggen 52—53, Domänenhafer 45—46, Handelshafer 43—44.

Hamburg, 10. Juni. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. 17.20, II. 17.60, Rosafe Juni 15.40, Barusso per Juni 15, Juli 15.05, Hardwinter II. 16.10, I. 15.45, Amber Durum 16.70, donau-russische Gerste 12.70, Malting Barley (48 lbs) 12.75, Western Rye 13.30, II. 13.20, südrussischer 13.80, Weizenkleie (in Schilling 1000 kg) Pollards 133, Bran 131, Leinsaat La Plata per 19.60—19.75.

Produktionsbericht. Berlin, 11. Juni. Das Ausland bot den Märkten heute wieder sehr wenig Anregung. Die Cifofferten lauteten unverändert, es kamen in Auslandsware aber kaum Abschlüsse zu stande. Der Markt verkehrte bei gutem Besuch in sehr ruhiger Haltung. Das günstige Wetter schränkt die Unternehmungslust auf ein Minimum ein, so dass bereits verhältnismässig geringes Angebot einen Druck auf das Preisniveau auszuüben vermochte. Am Lokomarkt blieb die Situation im allgemeinen unverändert, während im Lieferungsverkehr die Preise für Weizen und Roggen um 1—2 Mark zurück gingen waren. Am Mehlmarkt blieb das Geschäft bei unveränderten Preisforderungen still. Hafer war heute etwas starker oeffnet, die Kauflust hat dagegen abgenommen, so dass nur wenige Abschlüsse zustande kamen. Für Futtergerste hat sich die Marktlage nicht verändert.

Berlin, 11. Juni. Getreide- und Oelsäaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 305—308, Juli 302, Sept. 276.75, Oktober 276.5. Tendenz schwächer. Roggen: märk. 280—282, Juli 265—266, Sept. 237, Oktober 236.5—237. Tendenz schwächer. Gerste: 241—275. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 254—260, Juli 211, Oktober 211. Tendenz fest. Mais: 194—196. Weizenkleie: 37.5—39.50. Roggenmehl: 36—38. Weizenkleie: 15.5. Roggenkleie: 18—18.25. Viktoriaerbsen: 42—45. Kleine Speiserbsen: 27. Futtererbsen: 22—23. Peluschen: 20—22. Ackerbohnen: 21—23. Wicken: 22—24.5. Lupinen: blau: 14.75—15.75. Lupinen: gelb: 15—17.5. Rapskuchen: 15.6—16.1. Leinkuchen: 20.5—20.8. Trockenkleinteig: 12.9—13.4. Sojaschrot: 19.75—20.2.

Chicago, 9. Juni. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Terminkurse: Weizen Juli 146%, September 144%, Mais per Juli 98%, September 102%; Hafer per Juli 49%, September 48%, Roggen Juli 104%; Preise loko: gelber Mais II. 100%, gemischt 95%, weißer Hafer II. 53, Malting-Gerste 87—97.

Mehl. Krakau, 10. Juni. Preise für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Zloty ohne Gemeinde-Lebensmittelsteuer: Weizenmehl 45% 93—94, 50% 91.50—93.50, Mehl aus den Krakauer Bezirken 45% 93—94, 50% 91.50—93.50, Roggenmehl Nr. „0000“ 84—85, Griesmehl 92—93, Krakauer Roggenmehl 60% 76—77, Posener Roggenmehl 78—79.

Futtermittel. Warschau, 10. Juni. Für 100 kg Futtermittel Lager Warschau wird notiert: Hafer 54, Auswahlheu 18, schlechtes Sorten 12—14, Stroh 12—14, Kleie 40.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 10. Juni. Das Handelsamt Geppner notiert folgende Richtpreise in Zloty für 1 kg: Banka: 15.5, Antimon 15.15, Zink 1.50, Zinkblech Grundpreis 4.41, Messingblech 3.70—4.20.

Berlin, 10. Juni. Altkupfer 50—51, Rotguss 45—46, Messingguss 36—37, Messingabfälle 45—46, Altzink 20—21, bessere Zinkabfälle 23—24, altes Weichblei 20—21, Aluminiumblechabfälle 75—80, Lötzinn 70—72, Elektrolytkupfer, Lieferung sofort, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 123, Remelted-Plattenzink üblicher Handelsgüte 53½—54½, Original-Hüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340 bis 340, Antimon Regulus 100—105, Silber ca. 0.900 in Barren 79—80 Reichsmark für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 7½—9½ R.-M. für 1 Gramm.

Naphtha. Boryslaw, 10. Juni. Die Lage am hiesigen Naphthamarkt ist fest. Notiert wurde 250 Dollar für 10.000 kg bei kleineren Mengen, während grössere Geschäfte nicht zum Abschluss kamen. Im Schacht „Piłsudski III“ (Fanto) in Boryslaw ist man in den letzten Tagen in einer Tiefe von 1531 Metern auf eine Tagesproduktion von ungefähr 6 Zisternen gekommen. Bohrungen werden in den letzten Tagen wieder sehr zahlreich in der Umgebung vorgenommen.

Fische. Warschau, 10. Juni. Im Fischgrosshandel ist die Lage sehr fest, da das Angebot in dieser Jahreszeit gewöhnlich sehr erschwert ist. Tote Fische verderben wegen der hohen Temperatur sehr schnell, während wiederum lebende Fische auf dem Transport krepiieren. Die Fischzölle sind beendet. Die Produzenten fordern im Grosshandel loko Station Warschau für 1 kg: Lebende Karpfen 6.25 bis 6.50, Fische aus Russland und Ungarn sind in der letzten Woche fast gar nicht an den Markt gebracht worden.

Kaffee. Hamburg, 10. Juni. Notierungen in Cents für 1 lb: Kaffee Juli 62.50—61.75, September 61.50, Dezember 60—59.50, März 58.75—58.25. Tendenz ruhig.

Neu York, 9. Juni. Schlussbörse in Cents für 1 lb. Kaffee Rio Nr. VI loko 14%, per Juli 12.40, September 11.75, Dezember 11.43, Januar 11.35, März 11.29, Mai 11.17, Santos Nr. IV loko 16.75.

Baumwolle. Bremen, 10. Juni. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: 1. Ziffer Verkauf, 2. Kauft, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loko 18.83, per Juli 17.95—17.85, September 18.13—18.05, Oktober 18.30—18.22, Dezember 18.42—18.38 (18.42), Januar 18.45—18.41 (18.41), März 18.61—18.51 (18.59), Mai 18.70—18.66. Tendenz fest.

Vieh und Fleisch. Warschau, 10. Juni. Der heutige Schweinemarkt war sehr belebt. Die 1200 aufgetriebenen Tiere wurden fast vollkommen verkauft. Gegen 800 Tiere hatten über 100 Kilo Gewicht, für die man 2.55—2.75 für 1 Kilo Lebendgewicht loko Schlachthof zahlte. Für Tiere über 130 Kilo Gewicht wurde 2.50—2.40 zł gezahlt. Am Rindermarkt ist die Lage unverändert.

Myslowitz, 10. Juni. Für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Rinder I. 1.60—1.80, II. 1.45—1.60, III. 1.30—1.45. Schweine I. 2.65 bis 2.85, II. 2.45—2.65, III. 2.30—2.45. Kälber 1.60—1.80. Das Angebot ist schwach, die Nachfrage mässig, die Preise fest. Es wurden gegen 700 Tiere weniger aufgetrieben als in der letzten Berichtswoche.

Berliner Viehmarkt vom 11. Juni 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1729 Rinder (darunter 351 Ochsen, 422 Bullen, 956 Kühe und Färsen), 18.000 Kälber, 9650 Schafe, 13.281 Schweine.

Ziegen, — Ferkel, — Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfnd.

Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	65—68
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	60—63
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete..	56—58
d) mässig genährte junge und gut genährte ältere..	42—48
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes.	61—63
b) vollfl. jüngste höchsten Schlachtwertes.	58—60
c) mässig genährte jüngste und gut genährte ältere..	54—57
d) gering genährte..	50—53
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes...	52—58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete ..	43—49
c) fleischige ..	32—40
d) gering genährte ..	25—28
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes..	62—65
b) vollfleischige ..	55—60
c) fleischige ..	51—54
Fresser ..	47—52

Kälber:

a) Doppellender feinstes Mast	82—93
b) feinstes Mastkälber ..	68—80
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber ..	55—65
d) geringe Mast- und gute Saugkälber ..	—
e) geringe Saugkälber ..	—

Schafe:

a) Mastlämmere und jüngere Masthammel:	60—63
1. Weidemast ..	—
2. Stallmast ..	—

Große Auswahl von Sommerneuheiten

Stoffe in Wolle, Seide, Voile, Baumwoll- und Wollmousselin.

Fertige Damenkonfektion:

Mäntel in Wolle und Seide ↔ Jackenkleider
Kleider ↔ Blusen ↔ Morgenröcke ↔ Strickmäntel und -Jacken.

Bazar Mód H. Moses z d. Schoenfeld

Poznań, ul. Nowa 6, pt. und 1. Etg.

Below-Knothesches Lyceum

Poznań, Wały Jana III, Nr. 4.

Aufnahmeprüfung für alle Klassen
am 30. Juni, 9 1/4 Uhr.

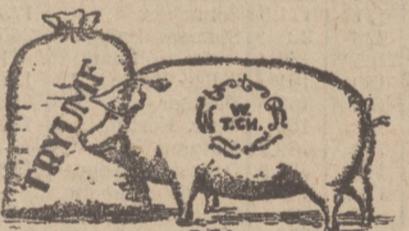
Anmeldung für Lernanfänger täglich
von 12—1 Uhr im Schulhause.

Für das 1. und 2. Schuljahr werden
auch Knaben aufgenommen. Es sind vor-
zulegen: Taufchein, bzw. Geburtschein
und Wiederimpfungsschein.

Oberlehrerin H. Schiffer, Direktorin.

Geschäftsverlauf!

Verkaufe französisch. mein alteinges. gutgeh. Geschäft in
Poznań mit sehr großen Räumlichkeiten, auch noch für andere
Zwecke geeignet. Brancheuntüsse nicht nötig. Nationalität
und Konfession Nebensache. Erforderlich ca. 25 000 zł. Rest
auf günstige Bed. Gefällige Offerten am Annons-Exped.
Rosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1177.



Schutzmarke

„TRYUMF“

vorzügliches, Appetit anregendes,
Krankheiten verhindrendes und
bestes Mastfuttermittel.

Begutachtet durch die Wielkopolska Stacja doświadczalna.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Wytwórnia Techn.-Chemiczna „TRYUMF“

Poznań, Tel. 36-16 ul. Składowa 4.

Garten-Schläuche

in allen Abmessungen aus Gummi u. Hanf
sowie Zubehör-Teile auch Schlauch-Wagen
liefern prompt vom Lager

zu billigsten Preisen

Biuro Techniczno-Handlowe

Lisiewski & Glaser

Poznań, ul. 27. Grudnia Nr. 16.



Drahtgeflechte

4- und 6-eckig

für Garten und Geflügel

Drähte, Stacheldrähte

Preisliste gratis

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Einschl. 25/26, trocken und gefüllt. 1. Kl. 9,50 zł, 2. Klasse
7,80 zł pro m. Jr. Wagon Mai, hat abzugeben

Ed. Sieński Krotoszyn

Riesen-Röhren

Einschl. 25/26, trocken und gefüllt. 1. Kl. 9,50 zł, 2. Klasse
7,80 zł pro m. Jr. Wagon Mai, hat abzugeben

Ed. Sieński Krotoszyn



Austro Daimler

Der Wagen vorzüglichster Qualität.
Verkaufsstelle

Poznań, św. Marcin 48.

Telephon 15-58.

Fachmann sucht
Landwirtschaft
von 100 bis 500 Morgen zu
pachten. Offeren bitte a. d.
Annons-Exped. Rosmos Sp.
z o. Poznań, Zwierzyniecka
6, unter 1188.

Patentanwalt
Dr. ing. Kryzan
Poznań
ul. Krasinskiego 9.

Gute Pension für Schüler d. 1. 9. (2 Min. vom
Lyceum) empf. Frau Boffon,
ul. Dzialyńska 9 L.

Student der Universität
Kongresspolen sucht gegen Er-
teilung von polnischem
Unterricht freien Freizeit-
aufenthalt während d. Somme-
monate.

Staniszewski,
Poznań, Kolejowa 55, III Sz.

Heicat wünscht viele verma-
derinnen, Einheirat, Herz. auch
ohne Vermög. Auskunft sofort
Stabrey, Berlin, Stolpstraße 48



Kunstdünger für Pflanzen-
Kulturen nach der neuesten
Fachkunde, speziell zusammengestellt
Topfblüten, zusammen für Erhaltung
derselben unentbehrlich und absolut unschädlich.
Zahlreiche Anerkennungen
Ueberall zu fordern und

KAJPON

Zakłady Przemysłowe
J. G. Kościński, Poznań.
Telephon 3049.
Erhältlich in Blumen-
Samenhandlungen, Drogerien
sofort

Möbel



M. Stanikowski,
Poznań, Wała 12 (Butelka)

Radio !

Anoden-Batterien, 60 Volt
15,50 zł, Anoden-Batterien, 21,50 zł,
Batterien, 100 Volt, 22,50 zł
empfiehlt zu herabgelegten
Preisen. W. Stajer, Stary Rynek 65,

Nur Fahrzeuge von Weltruf

befriedigen ihre Besitzer. — Besichtigen Sie unsere Qualitätsmarken

Fiat **Minerva** **Chrysler**



Opel Chenard & Walcker , Brzeskiauto' I.A. Poznań

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.
Hauptexpedition Reparaturwerkstätte Karrosseriefabrik Tel. 63-65, 63-28, 34-17. Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager! Zahlungs erleichterungen nach Vereinbarung!

Chaffeursschule Pl. Drweskiego 8, Tel. 40-57.
Großgaragen Ausstellungsalon ul. Grodzka 12, Tel. 34-17.

Fordson-Trecker

neuwertig mit fabrikneuem Sackpflug „Pinscher“, sehr preiswert zu verkaufen bei günstigen Zahlungsbedingungen. Evtl. werden auch gleichwertiges Auto oder neue Landmaschinen und Geräte in Zahlung genommen.

Westfalia - Separator

Otto Bahlmann, Danzig,
Altschottland 7—10.

Speise - Kartoffeln

zu höchsten Tagespreisen und bitte um Offeren.

Stanisław Drozdowski, Poznań,
Specialgeschäft für Kartoffeln.
Tel. 2625. Al. Marcinkowskiego 26. Telegr. Adr. Edipo.

Einige Hundert
gut erhaltene Kisten,
0,30 × 0,40 × 0,80 bis 1,00 × 1,00 × 1,00 cm groß, sind im einzelnen oder kleineren und größeren Posten sofort billig zu verkaufen. Theodor Krüger, Spediteur, Poznań,
Góra Wida 84, Telephon 2703.

Londoner Kaleidoskop.

(Von unserem W. c. K. - Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten.)

London, 8. Juni.

Heute früh ist der Mord an dem russischen Gesandten in Warschau, Gegenstand ausführlicher Diskussionen geworden. Der Mörder kam aus Warschau. Es ist sehr amüsant, zu hören, mit welcher Virtuosität die englische Rechtsprechung Gelegenheit benutzt, bei völliger Wahrnehmung berichterstattungsfähiger Objektivität dieses Attentat gleichsam als das Wollen der Russischen Botschaft hinzustellen, indem sie an die Rolle Woifows Erinnerung der Zarenfamilie erinnert. Im Hintergrund des Vorgangs mit jenem gut gespielten Gleichmut, schlägt den Begriff der Legende von der englischen Unerschütterlichkeit. Dennoch ist es unverkennbar, daß das Ereignis als solches eine Quelle der Legende von der englischen Unerschütterlichkeit in den fähigen politischen Kreisen wie ein Blitz eingeschlagen hat. Die "Times" begegnen denn auch gleich der Gefahr, daß etwa Land mit der Verantwortung für den Mord Woifows belastet werden könnte. Wer aber die Dinge unbereinigt betrachtet, kann leicht den Ergebnis gelangen, daß es England gewesen ist, das seinem Vorgehen gegen die russischen diplomatischen Vertretungen im Ausland diese gleichsam für vogelfrei erklärt hat. Im Ausland betreffenden Dingen in London sind nicht alle Sowjetrepublikaner wie ein Blitz eingeschlagen. Wieder müssen wir an die Auseinandersetzung des deutschen Namens in der Welt wahren, nach dem Kriege erinnern, müssen unsere Lefer daran erinnern, daß die infamste aller Propagandägen, die jene von der Leichenverwertung im Kriege, erst seit der Annahme von Stresemann und Margot bei Unterzeichnung der Locarno-Verträge in London in einer unterzeichneten amtlichen Erklärung vor dem Unterhaus genehmigt wurden. In England muß man nach dieserlei Maß, nach zweierlei Recht. Man besitzt eine politische Moral mit doppeltem Boden.

Politischdestruktiver ist es natürlich gewiß, daß die englische Politik mit der Tat als solcher nicht das mindeste zu tun hat, ja, daß ihr dieses Vorkommnis recht ungelegen ist.

Kein östliches Gefühl hat, das wünscht die Wahl derer, die je eher je lieber den Kontakt mit Russland vom Baue brechen möchten.

Für den deutschen Betrachter ergibt sich gleichzeitig wiederholt die Hoffnung, daß man aus der korrekten Haltung der englischen amtlichen Kreise durchaus keine Schlüsse auf die fünfzig anderen politischen Kreise ziehen darf. Wir werden in den nächsten Tagen sicherlich Auflösungen zu hören bekommen, aus denen die englische Aufrichtigkeit, die Lauterkeit und Klarheit gegenüber Russland hervorgeht. Gleichzeitig finden, die unmittelbare Konfliktssituation zwischen Polen und Russland zu bestimmen. Wir werden in den Frieden zu retten, ohne aber, wohlgemerkt, dabei nur Schritt breit von dem großen Ziele der Vernichtung und Zerstörung des Sowjetsystems innerhalb und außerhalb Russlands zu gehen. Der englische Leut kann warten. Auch er bleibt genommen, den Gewohnheiten des Nachbarn treu, das seine Freunde zu keiner Zeit besser zu verborgen weiß, niemals weidet sie machen kann, als wenn es mit der gefangenem Maus wieder auf einem Höhepunkt ihrer Leistungsmöglichkeiten steht.

Kein östliches Gefühl gesehen ist die englische Diplomatie auch wieder auf einem Höhepunkt ihrer Leistungsmöglichkeiten.

Aber England ist noch nicht fertig. Der Deutsche verlangt politische Betrachtungen in der Regel die Rennung von politischen Interessen. Er möchte sich auf politische Ereignisse wie auf ein Minenfeld freien können, um schon tages- und wochenlang ein heiteres Grinseln vorzufinden zu dürfen. Nachdem er sich dann eine Zeit geangstigt oder gefreut hat, flaut die Empfindung ab und er läßt sich von den Ereignissen genau so überraschen, wie er sich von dem Ausbruch des Weltkrieges, im Juli 1914 von dem Anfang des Weltkrieges, anders der Engländer. Geschäft und Politik sind wir, die wir die Wirtschaft als ein gesondertes Gebiet verloren, vergessen immer wieder, daß auch in dem friedlichen Londoner Titel immer noch ein gutes Stück von kauftümlichem Freibentertum, von den alten "Merchant Adventurers", über, ins Deutsche übertragen, von dem Geist der deutschen Hanse. Er jetzt daher, spöttisch ausgedrückt, stets auf Pferde in mehreren Reihen zugleich, und der Wettbewerb-

gedanke im englischen Sport, das Wetten auf Gewinn, ist nicht etwa als Entartungsercheinung zu werten, sondern vielmehr als die Quintessenz, als die Grundlage des Sportgeistes überhaupt. Das Wetten ist nicht aus dem Sport, sondern der Sport ist aus dem Wetten entstanden.

Dieses von Hazarduren großen Kalibers geschaffene Weltreich sieht sich im Augenblick deswegen zum Warten genötigt, weil es die Jagd auf Sowjetrepublikaner wegen der Unausweglichkeit seiner eigenen reichspolitischen und der europäischen Lage noch nicht stanzen kann. Der Buchmacher John Bull hat noch nicht genug Leute zusammen, die an einem Einsatz beteiligt sind. Da ist zum Beispiel der italienisch-jugoslawische Kontinent zu nennen. Auch er wird in England mit Sorgfalt behandelt, um ihn, wenn möglich, in die alles beherrschende Richtung der englischen Politik zu lenken. Mit Bezugnahme schreibt heute der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph", daß man in englischen maßgebenden Kreisen die Dinge durchaus nicht als so ernst betrachte, wie die Pariser Presse das tut. Man vertraue auf den mächtigen Einfluß der an Ort und Stelle gemachten Vorstellungen. Von London aus gesehen, stellt sich der albanische Konflikt mehr als ein kompliziertes politisches Geschäft denn als eine Gefahr dar.

Ebensoviel darf man die Bedeutung der ägyptischen Krise aus Anlaß der Beibehaltung des englischen Oberstkommandierenden in der ägyptischen Armee überschätzen. Durch seine Stellung im Sudan ist England heute bestmöglich durch Aufstellung des Wassers ganz Ägypten verhindern zu lassen. Wir Deutsche, die wir die Wirkung der englischen Hungerblockade am eigenen Leibe verspürt haben, sollten doch an der Bereitschaft Englands zur Anwendung äußerster Brutalität im Falle einer nationalen Gefahr wenigstens für die nächsten hundert Jahre nicht mehr zweifeln. Und wie man Ägypten das Wasser, so kann man den Südafrikanern das Geld abschneiden und ihnen möglicherweise auch den Abzweig ihres Goldes und ihrer diamantenen sperren. Man gewöhne sich daran, daß England trotz aller friedfertigen Reden und aller zur Schau getragenen Sanftmut im letzten Grunde eine männliche, eine aktive, eine Freiheitspolitik treibt.

Sie aber unsere Aussicht richtig, daß England mit allen Mitteln bestrebt ist, das Sowjetreich zu vernichten, dann entsteht die Schlussfrage nach dem Verhältnis Englands und Deutschlands. Politisch gesehen, scheint die deutsche Frage von der Tageskarte der öffentlichen Meinung gestrichen zu sein. Nichtsdestoweniger muß es auffallen, mit welcher Ausführlichkeit der Empfang der amerikanischen Flieger in Berlin in englischen Blättern, zumal den "Times", behandelt worden ist. Daß man den Besuch Österreichs mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt, liegt auf der Hand. Auch verkennt man in politischen Kreisen nicht, daß die Ermordung des Sowjetgesandten in Warschau Polen, Russland gegenüber, in die Defensive gedrängt hat. Trotz aller unterstellt, aber nicht ausgesprochenen Billigung des Wahls der Verteilung in Warschau bleibt für die polnische Regierung "ein Endestest, zu tragen sein". Ein Gesandtmord ist und bleibt eine fatale Angelegenheit. Die "Times" betonen zwar mit Bedacht, daß Sowjetrepublikaner nur die propagandistische Seite des Mordes auszubauen trachte, und daß man offiziell nicht actionsbereit wäre. Aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß die Möglichkeit einer solchen propagandistischen Verwertung für die Moskauer Machthaber einen erheblichen Machtaufwand bedeuten könnte. Daher wünscht der Wert Deutschlands. Es ist unverkennbar, daß England die Rückwirkung des Warschauer Attentats nicht in Europa, sondern in Asien, das heißt in China erwartet. Hier ist der Träger des russischen Willens der christliche General Feng-ju-hsiang, von dessen vorzüglicher Artillerie die "Times" heute früh zu berichten wünschten. Aber Russland läßt sich in Asien nicht bekämpfen, und man gelangt allen Gegengründen zum Trotz immer wieder zu dem Schluß, daß Deutschland in Genf erneut vor die Schicksalsfrage einer Option für Englands Russlandpolitik gestellt wird. Das aber ist und bleibt eine Entscheidung über Krieg und Frieden.

Änderung dieses Zustandes war in der letzten Zeit zu einer unabdinglichen Notwendigkeit geworden. Es war keine Remeler Angelegenheit mehr, sondern in erster Linie eine rein deutsche Prestigefrage, eine Frage des deutschen Ansehens im Osten Europas. Es ist dringend zu hoffen, daß der Rat angehört der Wichtigkeit dieser Begehrde von den üblichen dilatorischen Behandlungsmethoden schwieriger Probleme abweicht und zu einer klaren und zielvollen Entscheidung gelangt.

Die kommende Ratstagung beginnt äußerlich unter wenig günstigen Umständen. Der englisch-russische Bruch, die Verwicklungen auf dem Balkan und nun noch die Ermordung des Sowjetbotschafters in Warschau haben eine Atmosphäre der Nervosität und der Spannungen geschaffen. Die Unterredungen der drei Außenminister werden hierdurch natürlich wesentlich beeinflußt. Das Thema dieser Verhandlungen dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim Völkerbund auf Vornahme einer Feststellung der Verstörungen erwähnen. Auf Polen diesen Schritt, so wird und muß das Deutsche Reich die ganze Angelegenheit als Prestigefrage behandeln. Nicht ohne Zusammenhang mit den Ostfestungen steht auch die Frage der Herausbekämpfung der Heinkeltruppen, die zunächst ja allein aktuell ist, nachdem das Deutsche Reich durchblitten ließ, es halte den Zeitpunkt der Aufrollung der Gesamtarmee noch nicht für gekommen. Entscheidend bei beiden Punkten dürfte zunächst wohl die Klärung der Frage der Ostfestungen und ihrer Kontrolle sein. Hierzu kann man vorläufig von Genf aus kaum Stellung nehmen, man kann nur die Möglichkeit eines polnischen Schritts beim

Statt Karten.

Alice Radke
Otto Doberstein

Verlobte

Poznań — Lódz — Kraków
im Juni 1927.

Ostpr. Zentrallehrfarm
für Edelpelztierzucht

G. m. b. H.

Unser bewährter, praktischer Lehrgang
für Edelpelztierzucht findet diesjährig vom
20. Juni bis 2. Juli in Allenstein Ostpr. statt.
Erste Lehrkräfte aus Wissenschaft und Praxis!
Lehrplan auf Wunsch.

Man verlange unverbindliche Zusendung
unserer illustrierten Pelztierbroschüre.

Wir empfehlen akklimatisierte

Silberfuchse und Nerze

usw. in hervorragender Qualität.

Alle Auskünfte durch unsere Hauptge-
schäftsstelle

Allenstein, Ostpr., Schillerstr. 17.

LEICHENWAGEN



In allen Ausführungen empfiehlt
„SOWA“ Wagenfabrik Poznań. Rybaki 4/6
Telephon 3670.

Ersatzteile, Gummiräder vorrätig. Reparatur, sachgem. billig u. schnell.

Indian 9/12

mit Beiwagen preiswert zu verkaufen.
Rogowski,

Poznań, ul. Dąbrowskiego 30.

Zu kaufen gesucht:

1 guterhaltener 2-Flammrohr-Kessel, circa 100 m²
Heizfläche, 10—12 Atm.

Ferner:

1 Kammerfilterpresse mit Sieblechen und Auslaufhähnen,
Rahmengröße 650×650 bis 720×720.

Offerten erbeten an die Annoncen-Expedition Kosmos

Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter 1187.

Achtung!

Aloben I. u. II. Klasse,

frisch und trocken,
Gruben- und Papierholz,
jowie 200 000 Dachspieße hat abzugeben
H. Andreas, Piotrów-Obrzycko.

Balken 3 Schrotsteine, fast neu, 1 Paar 120×32 cm,
1 Bodenstein 132×30 cm; desgl. gut erhaltenes Stahlreib-
maschinen mit Kugellager.

Mlyny i zakłady piasku do formowania
OTTO LÜCK,
Nojewo p. Szamotuły.

58 lfdm. gebrauchte zweizöllige Heizungsrohre
sind abzugeben. Angebote an
Dom. Wąsowo, pow. Nowy Tomyśl.

Papierfabrik sucht zur Ausbildung im Büro
und im Papier oder mechanischen Fach

Ubsolventen

der Bürger-Gymnasial- oder Realschule,
welche mit nachweislich gutem Erfolge gelernt
haben. Bedingungen: Freie Verfestigung im Fabrik-
laiño, Wohnung im Fabrikterritorium und freie
Bekleidung. Gepl. Off. mit Zeugnisabschr. und
Lebensl. erb. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter 1148



Steyr-
Werke
A. G. Wien,

Automobilbau

Generalvertreter für Polen

„SIRIUS“ Polnische
Handelsunternehmung
Ing. F. G. Zangl, Bielsko.

Nähre Auskünfte erteilt

Firma Orłowski i Cieslicki, hier, pl. Wolności 4



Die neue Hochgeschwindigkeitspatrone 8x60 Magnum. Siehe Artikel Nr. 10 in „Wild und Hund“ und Nr. 16 der Deutschen Jäger-Zeitung, bei mir stets vorrätig. Kostenlose Untersuchung und Umänderung von Repetierbüchsen.

Feine Jagdgewehre, Nahkampf- und Verteidigungswaffen, Kleinalibrawaffen, Präzisions-Laufbüchsen, Angelsportgeräte. Ein Posten Jagdwaren Moug. Torquits. ab Poznań. Lager. Mech. und lebende Iltus für

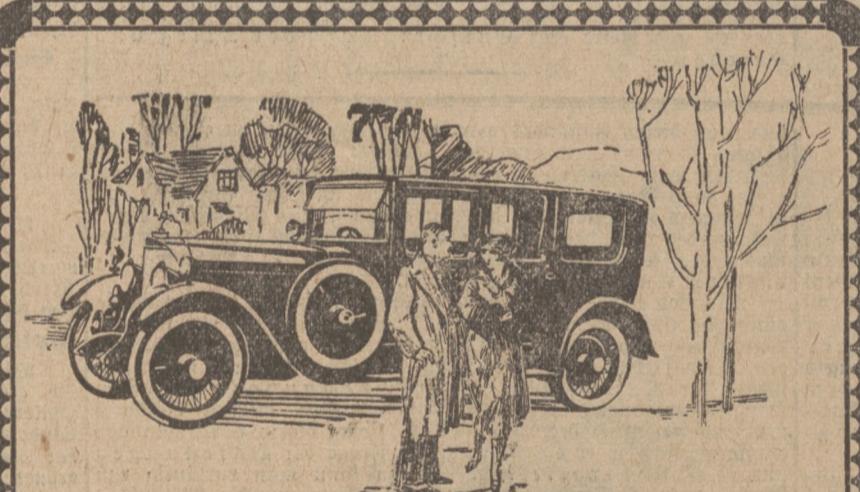
die Hüttensagd, Hundedressur-Artikel. Grell'sche Fallen, wie Kastenfallen für wilde Hunde, Füchse, Iltus, Warden und Hermeline. Habichtsförde, Kanincheneisen.

Hochgeschwindigkeits-Repetierbüchsen, 7 und 8 mm, Doppelschüsse, Bockbüchsen und Drillinge. Richtigste Zielfernrohre, jauber ausgeführte Zielfernrohr-Montagen und genaues Einschießen von Büchsen.

General-Bertr.: für Polen für lebendes Wild z. Blutauflösung der Firma Julius Wühr Jr., Ulm a./D.

Eugen Minke, Poznań, ul. Gwarka 15, Telephon 29-22.

Durchsuchen Sie nicht sofort kostenlose Offerte zu verlangen



Versäumen Sie nicht sofort kostenlose Offerte zu verlangen
Mercedes-Benz', Packard' u. Essex-Automobile

Konkurrenzlose Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

Filiale „DAKLA“ G. m. b. H. Automobile
Poznań, ul. 27. Grudnia 19, Telephon 5478.

Stets Gelegenheitskäufe

Stets Gelegenheitskäufe